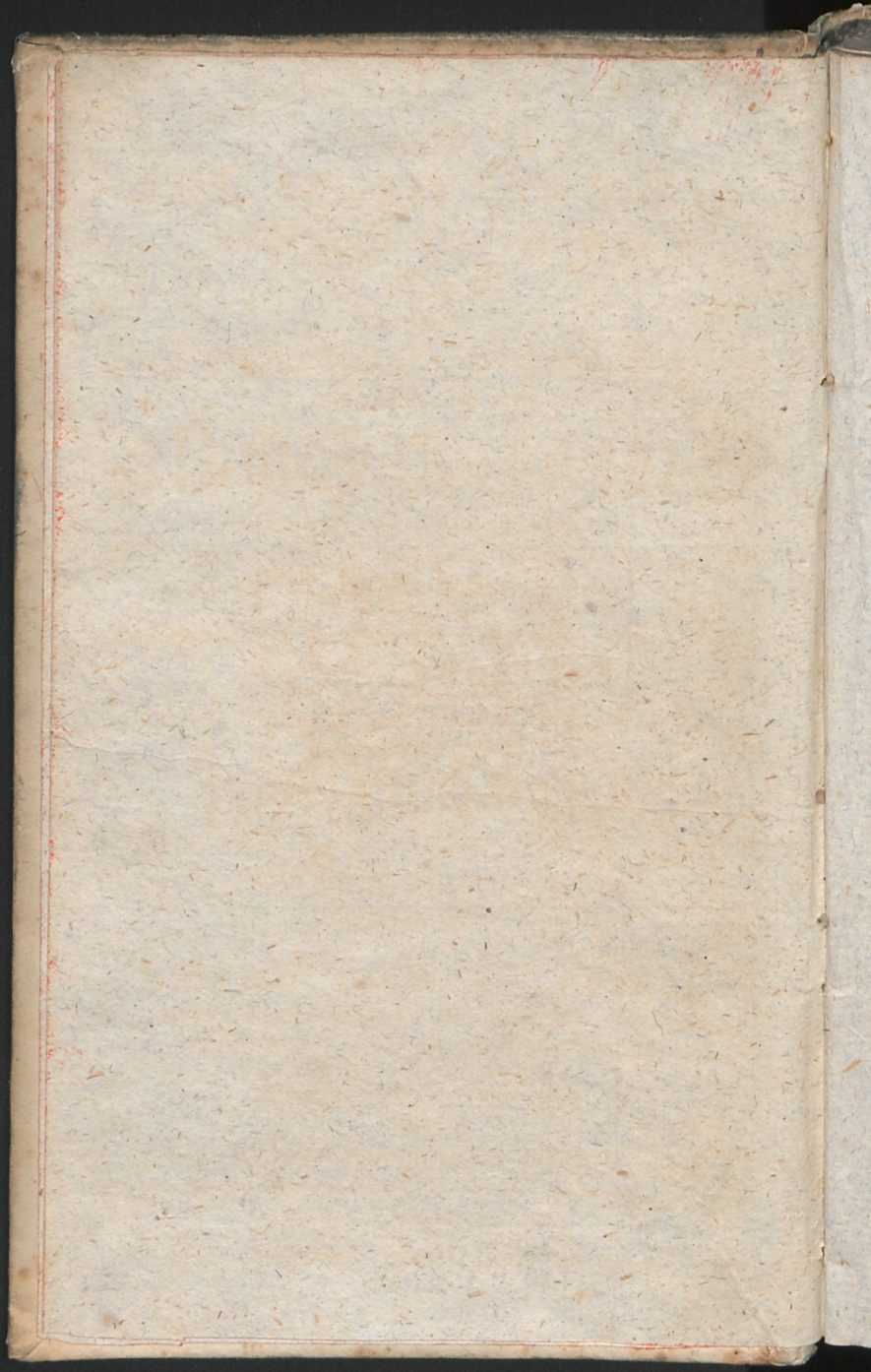


Neb. 30



Der
rechte und einzige Weg
zum seligen Sterben

wurde,

als der

Hochwohllehrwürdige und Hochgelahrte Herr,

H E R R

Stephanus Schulz,

der Weltweisheit Magister,
wohlverdienter Ober-Diaconus bey der Kirche zu St. Ulrich
und E. E. Stadtministeriums Senior,

wie auch

hochverordneter Director bey den jüdischen Misionsanstalten,

den 13^{ten} Dec. 1776

zu seiner Ruhe eingegangen war,

in einer

Gedächtnißpredigt

am 4^{ten} Sonntage des Advents

in der Ulrichskirche zu Halle

vorgesteller

von

Johann Christian Jungken,

Pastor zu St. Ulrich und E. E. Ministeriums Senior, des
Gymnasiums Scholarchen, und des königlichen
Allmosencollegiums Assessor.

Nebst

des Wohlseligen kurzgefaßtem Lebenslauf.

Halle im Magdeburgischen,
verlegt von Carl Hermann Hemmerde, 1777.

KÖN. PR. FR.
UNIVERS.
ZVHALIE.



NV 3967

Der
Hochbetrübten
F r a u W i t t w e

übergiebet

diese

Ihrem Wohlseligen Eheherrn

gehaltene

Gedächtnißpredigt,

mit

dem aufrichtigsten Antheil an Dero tiefen
Beugung,

und herzlichen Wunsch,

daß der GOTT alles Trostes

Sie mit seinen göttlichen Eröstungen erquicken,

und aus seiner Gnadenquelle

Gutes und Barmherzigkeit

im Geist- und Leiblichen

über Sie bis in die spätesten Jahre ausgießen
wolle,

der Verfasser.



Eingang.

 Tröste uns Gott, unser Hei-
land, und laß ab von deiner
Ungnade über uns; tröste
uns Gott, und laß leuchten
dein Anlicht über uns, daß
wir genesen, Amen!

So fürchterlich der Tod, der König
des Schreckens, allen natürlichen Menschen
ist, Andächtige, theils schmerzlich betrübte,
alle aber in dem HErrn Jesu herzlich ge-
liebte Zuhörer; so schreckend er, selbst vielen
Kindern Gottes, in ihrer Schwachheit vor-
kömmt

kömt; so grosse Traurigkeit er in den Herzen derer anrichtet, die eines redlichen Freundes und Wohlthäters durch ihn beraubet werden: so viel Trost und Freudigkeit gegen den Tod spricht uns der Heiland in den vor-
trefflichen Worten zu: **Ich bin die Auferstehung und das Leben.** Wer an mich gläuber, der wird leben, ob er gleich stirbe. Und wer da lebet und gläuber an mich, der wird nimmermehr sterben, Joh. 11, 25. 26. Er redete zunächst mit der weinenden Martha, deren Herz durch den Tod ihres Bruders Lazarus verwundet war. In dieses verwundete Herz goß er den köstlichen Balsam des göttlichen Trostes. Aber diese schönen Worte sind auch für uns geredet und aufgezeichnet. Sie sollen die Quelle alles Trostes wider den furchtbaren Feind, den Tod, bey allen wahren Christen seyn.

Wir sehen daher zuvörderst auf den Grund dieses Trostes, und finden ihn in den Worten Jesu: **Ich bin die Auferstehung und das Leben,** das ist, ich habe die Kraft der Auferstehung in mir selbst.
Joh. 10, 1. Ich habe die Macht, wenn ich werde gestorben seyn, mein Leben wieder zu nehmen, und aus eigener Kraft aufzustehen aus meinem Grabe. Ich bin aber auch das Leben, und die Quelle alles Lebens bey andern Menschen.

schen. Wer mich hat, der hat das Leben; und, verlieret er dasselbe: so kan und will ich es ihm wiedergeben. Denn ich habe die **Offenb. 17**
Schlüssel der Hölle und des Todes. **18.**

Der Heiland zeigt hiernächst die Ordnung an, in welcher wir dieses Heils und dieses Trostes theilhaftig werden, wenn er hinzufüget: **wer an mich gläuber**, der wird leben. Ohne Glauben ist kein Leben, keine Hoffnung zur Auferstehung des Lebens. Der wahre, lebendige Glaube an den HErrn Jesum und sein theures Verdienst schenket uns den Trost und die gegründete Hoffnung des Lebens. Denn wer an den Sohn Gottes gläuber, **Joh. 3, 36**
der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht gläuber: der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

Worin bestehet aber endlich der Trost, welchen der Seligmacher dem gläubigen Christen wider den Tod verheissen hat? Er spricht: **der wird leben, ob er gleich stirbe. Er wird nimmermehr sterben.** Unser Heiland schränket das Leben, welches er den Gläubigen verspricht, nicht ein. Folglich gilt sein Ausspruch von allen Arten des Lebens, von dem zeitlichen, geistlichen und ewigen Leben. Welch ein herrlicher Trost gegen die Schrecken des Todes! Was für eine schöne Erinnerung, Jesum und seine Gemeinschaft

zu suchen, damit wir leben, auch im Tode leben mögen! Und welche Beruhigung für wahre Christen, welche den Jhrigen, die in Christo entschlaffen sind, ins Grab sehen müssen: Christus ist die Auferstehung und das Leben. Er wird auch diese wieder auferwecken zum ewigen Leben!

Meine Freunde! Wir haben in den vergangenen Tagen einen beliebten Lehrer unserer Stadt und dieser Gemeinde zu seiner Ruhe gebracht. Es ist derselbe der Hochwohl-ehrwürdige, und Hochgelahrte Herr, Herr **Stephanus Schulz**, der Weltweisheit Magister, wohlverdienter Oberdiaconus bey dieser Kirche zu St. Ulrich und E. E. Stadt-**Ministeriums Senior**, wie auch Hochverordneter Director der jüdischen Misionsanstalten, welcher am vergangenen Freytag vor acht Tagen, Abends um halb sieben Uhr seinen Lauf vollendet hat, von seinem Erzhirten seines Amtes entlassen, und, der Seele nach, zur Schaar der Auserwählten im Himmel aufgenommen ist. Und wir müssen von unserm selig vollendetem Freunde und Lehrer mit Wehmuth sagen, was dorten der Heiland vom Lazarus sagte: unser Freund schläft. Er ist gestorben. Nicht allein die hochbetrübtte Frau Witwe, sondern auch alle seine Gönner, Freunde, Pfarr- und Beichtkinder betrüben sich über seinen Tod und wei-

Joh. 11,
11, 14.

weinen mit Martha. Es reden wol viele den HErrn Jesum mit der Schwester des Lazarus an: HErr, wärest du mit deiner Gnade hie gewesen: unser Lehrer wäre nicht gestorben! Doch, unser Heiland hat auch für den Trost gesorget, welcher diesen Traurigen nöthig ist. Und wir sind in diesem Gotteshause versammelt, sowol dem selig Verstorbenen die wohlverdiente letzte Ehre zu erzeigen, als auch der gebeugten Frau Wittwe und allen Leidtragenden ein Wort des Trostes aus dem, von dem wohlseligen Herrn Magister selbst erwählten, Leichentext zu ihrer Aufrichtung vorzuhalten. Wie kan uns aber diese Betrachtung wol nützlicher seyn, als wenn wir zuvor den Weg zum seligen Sterben selbst kennen lernen? Der heilige Geist wird uns diesen Weg durch seinen Knecht den Apostel Paulus zeigen. Der treue Gott schenke uns daher seine Gnade zur erbaulichen Betrachtung seines Worts, welches wir uns von ihm im Gebet des HErrn erbitten, und vorher singen wollen: Ach HErr, laß deine liebe Englein zc.

Text: Philipp. 1, 21.

Christus ist mein Leben, und
Sterben ist mein Gewinn.

Vortrag :

Der rechte und einzige Weg
zum seligen Sterben.

I. Welches ist dieser Weg?
Christus muß unser Leben
seyn.

II. Wenn dieses ist: so sterben
wir selig.

Abhandlung.

Erster Theil.

I. **W**enn Christus unser Leben seyn muß, und dieses der rechte und einzige Weg zum seligen Sterben ist: so verstehen wir durch Christum nicht nur seine Person, sondern auch alle seine Mittlershandlungen, alles, was er zu unserer Seligkeit gethan hat, und noch thut. Was uns in der heiligen Schrift von der allerheiligsten Person Jesu geoffenbaret ist, das ist der Grund unsers Glaubens und unserer Seligkeit. Nimmermehr hätte er die Versöhnung für unsere Sünden werden, nimmermehr hätte er uns von Sünden

Sünden, Tod und Verdammnis erlösen können, wenn er nicht der wahrhaftige Gott und das ewige Leben wäre, aber auch nicht, wenn er nicht in unser Fleisch gekommen wäre. Durch den Tod mußte er uns Leben und unvergängliches Wesen bringen; wie hätte er aber leiden und sterben können, wenn er sich nicht erniedriget, Knechtsgestalt angenommen hätte, und wie ein anderer Mensch, doch ohne Sünde, worden wäre? Würden wir wol seine Stimme haben anhören können, wenn er in göttlicher Gestalt unter uns erschienen wäre, uns den Rath Gottes von unserer Seligkeit zu verkündigen? Wir, die wir den Glanz der Engel in unserer sündlichen Schwachheit nicht einmal ertragen können, würden noch viel weniger die Herrlichkeit des Sohnes Gottes haben ansehen können. Darum mußte er seinen Brüdern gleich werden, daß wir ein Vertrauen zu ihm haben, und seine holdselige Stimme hören mögten. Damit er aber uns die erworbene Seligkeit mittheilen, und uns heiligen und zu neuen Creaturen umschaffen kan: so mußte er nicht in seiner Erniedrigung bleiben, sondern erhöht und zur Rechten Gottes gesetzt werden. So hangen alle Wahrheiten der christlichen Lehre von unserm grossen Heiland, als die Glieder einer Kette, aneinander. Wir müssen sie also auch nicht von einander trennen, nichts
von

von Christo absondern, vielmehr ihn ganz zu
 1 Cor. 1, unserm Eigenthum erwehlen, wie er uns von
 30. Gott gemacht ist zur Weisheit, und zur
 Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur
 Erlösung.

2. Christus muß unser Leben seyn.
 Paulus sagt: Er ist mein Leben; und das
 muß ihm ein jeder wahrer Christ aus Ueber-
 zeugung nachsprechen können. Was hilfe
 es einem Menschen, wenn er wüßte, daß
 Jesus ein Heiland der Sünder, ein Selig-
 maker der Gläubigen und das Leben der
 Frommen ist, wenn er nicht die Ueberzeu-
 gung hätte: er hat auch mich von Sünden
 erlöset, ich habe seine Gerechtigkeit durch den
 Glauben mir zugeeignet, er ist mein Leben?
 Hab. 2, 4. Der Gerechte muß seines Glaubens leben.
 Alle Freude der Apostel Jesu über seine Auf-
 erstehung konte dem Thomas nichts helfen,
 Joh. 20, bis er selbst sagen konte: Mein Herr,
 28. und mein Gott! Und wenn die Glaubens-
 hand Christum nicht ergreifet, wenn der
 Christ nicht in Christum gleichsam eingepflan-
 zet wird, wenn er nicht an ihm, als ein Re-
 be am Weinstock, hanget, wenn er Christum
 nicht durch den Glauben anziehet und sich
 nicht mit dem Rock seiner Gerechtigkeit be-
 kleiden läßet: so hilft es ihm nichts, daß
 Christus das Leben selbst und die Quelle al-
 les Lebens ist. Denn er kan nicht sagen:
 Chri-

Christus ist mein Leben. So muß also der Christ alles Gute selbst erfahren, welches wir in Christo haben können und sollen, Christus hat mich geliebet, muß es heißen, Gal. 2, 20. und sich selbst für mich dargegeben. Das macht ihm erst den HErrn Jesum recht lebenswürdig. Er achtet alles für Schaden Philip. 3, gegen der überschwänglichen Erkenntnis 8. 9. Christi Jesu, und sucht nur in ihm erfinden zu werden. Dis bleibt sein Wahlspruch: Alles und in allen Christus. Col. 3, 11.

3. Solchen gläubigen Christen ist Christus ihr Leben; und das ist der Weg zum seligen Sterben. Jesus Christus ist überhaupt der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kömmt zum Vater, denn 6. durch ihn. Da wir nun durch den seligen Tod zum Vater, zum Anschauen Gottes kommen: so ist er auch der Weg zum seligen Sterben. Aber er muß unser Leben seyn. Was heisset das? 1) Wir müssen von Christo und durch ihn das geistliche Leben in der Wiebergeburt erlanget haben. Denn von Natur sind wir todt in Sünden. Aber Eph. 2, 5. wenn wir uns aufwecken lassen, so machet uns Gott samt Christo lebendig. Wir werden ein Werk Gottes, geschaffen in Christo Eph. 5, Jesu zu guten Werken. Ja, Christus erleuchtet und heiligt einen jeden, der sich nur aus dem geistlichen Tode und Sündenschlaf auf-

aufwecken lässet. Er wirket in dem Herzen des armen Sünders, der sich von ihm hat ergreifen lassen, den wahren Glauben, und mit demselben die neue Natur, allerley göttliche Kraft zum Leben und göttlichen Wandel. Er machet uns sogar der göttlichen Natur theilhaftig. Johannes schreibt diese Gnadenwirkung unserm Heiland ausdrücklich zu, wenn er spricht: Wir wissen, daß der Sohn Gottes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen: und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben. 1 Joh. 5, 20. Das heißt doch nichts anders, als: der Sohn Gottes, der kommen ist, oder der Mensch worden ist, hat den Glauben in uns gewirket, und uns das Leben des Glaubens geschenkt, daß wir geistlich sehen, hören, gutes wirken, und in seinen Fußstapfen wandeln können. Er ist also der Grund und Urheber des Glaubens und des geistlichen Lebens in uns. 2) Christus ist unser Leben, da er selbst durch den Glauben in uns lebet, und das geistliche Leben in uns erhält und stärket. Er spricht: Ich bin das Brodt des Lebens. Ich bin das lebendige Brodt, vom Himmel kommen: wer von diesem Brodt essen, das ist, sich mit mir durch den Glauben

ben vereinigen wird, der wird leben in Ewigkeit, Joh. 6, 48. 51. Und Paulus versichert, daß ein jeder Christ dieses mit ihm erfahren, und aus Erfahrung müsse sagen können: ich lebe: doch nun nicht Ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, Gal. 2, 20. Es fasset aber das Leben Christi in uns zweyerley in sich. a) Durch die Einwohnung Jesu in unsern Herzen genießen wir einen lebendigen Trost, eine wahre Seligkeit. Denn Er ist kommen, daß Joh. 10. seine Schafe das Leben und volles Gnüge^{11.} haben sollen. Der Glaube, durch welchen Christus in uns lebet, eignet uns sein ganzes Verdienst, seine ganze und vollkommene Gerechtigkeit zu, und versichert uns der gnädigen Vergebung der Sünden. Da siehet der wahre Christ alle Seligkeit, die Jesus erworben hat, als sein Eigenthum an, und ergreiffet sie mit der Glaubenshand. Es ist alles mein, spricht er, es sey das Gegenwärtige, oder das Zukünftige. Der Herr^{12.} Jesus ist mein, denn er hat sein Leben für mich gegeben. Der himmlische Vater ist mein, denn er liebet mich, und sorget für mein Heil. Der heilige Geist ist mein, denn er ist mein Lehrer, Führer und Tröster. Der Himmel und die Wohnung der Gerechten ist mein, denn es ist mir in demselben eine Stätte be-
rei-

1 Cor. 3.

21. 22.

reitet, und eine Beilage bewahret. Welche Freude giebt dieses nicht wahren Christen? Die Freude aber ist ein rechtes Leben. Wenn ein Mensch in der Welt aus einer drückenden Noth errettet ist: so sagt man: er lebet wieder auf. Wie vielmehr kan solches von einem armen Sünder gesagt werden, der durch die Last der Sünden zur Erde gebeuget war, der nichts als Fluch und Zorn Gottes in seiner Seele fühlete, der aber von der Obrigkeit der Finsternis errettet, mit dem Blute Jesu Christi von allen Sünden gewaschen, und durch die Vereinigung mit seinem Erlöser der Kindschaft Gottes versichert worden ist, der den Frieden Gottes und die Freude im heiligen Geist erlanget

Ps. 69, 33. hat! Da trifft ein, was David sagt: die nach dem HErrn fragen, die Gott suchen, und mit ihm durch den Glauben vereinigt werden, denen wird das Herz leben.

b) Lebet Christus in uns: so macht er uns recht willig und tüchtig zu dem Leben, das aus Gott ist, zur wahren Heiligung, zum Kampf wider die Sünde, und zum gottseligen Wandel. Durch den Glauben ist das Gewissen eines Christen nicht nur mit dem Blute des Lammes, in der Rechtfertigung von allen todten Werken gereinigt, sondern das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, machet uns, auch in der täglichen Heiligung, rein von allen Sünden. Durch die

Ebr. 9, 14.

Joh. 1, 7.

die

die Einwohnung Jesu in unsern Herzen be- Eph. 3,
kommen wir Kraft, stark zu werden an dem 16. 17. 19.
inwendigen Menschen, und werden erfüllet
mit allerley Gottes Güte. Was daher
allen natürlichen Menschen unmöglich ist,
das alles vermag der Christ durch den, der Phil. 4,
ihn mächtig machet, Christus. Dieses bezeuget 13.
der Heiland selbst, Joh. 15, 5. Ich bin
der Weinstock, Ihr seyd die Reben:
wer in mir bleibt, und Ich in ihm,
der bringet viel Frucht; denn ohne
mich können ihr nichts thun. Er ist Mt. 27, 1,
also unser Licht, und unsers Lebens
Kraft. Er ist selbst unser Leben, wenn wir
ihm zu Ehren leben. Er muß unser Mu-
ster, Vorbild und ganzer Endzweck seyn und Phil. 1,
bleiben, damit er hoch gepreiset werde, an 20.
unserm Leibe, es sey durch Leben oder durch
Tod. Durch seine Gnade müssen wir uns
täglich züchtigen lassen, daß wir verleugnen Tit. 2, 11.
das ungöttliche Wesen, und die weltlichen 12.
Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben
in dieser Welt. So werden wir seinem Bil-
de immer ähnlicher. Nie müssen wir ihn
zum Sündendiener machen, sondern immer
sagen können: Die Liebe Christi drücket
uns: sintemal wir halten, daß, so 2. Cor. 5,
er für alle gestorben ist, so sind sie alle 14. 15.
gestorben. Und er ist darum für alle
gestorben, auf daß die, so da leben,
hinsort nicht ihnen selbst leben; sondern

B

dem

dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Das heißt: Christus ist unser Leben, weil er in uns wohnet durch den Glauben, und uns tüchtig machet, ihm allein zu leben.

3) Jesus Christus ist der Grund der Hoffnung des ewigen Lebens; und so müssen ihn alle wahre Christen erkennen, sich darüber freuen, und schon in der Hoffnung selig seyn. Er ist von den Todten auferstanden; seine gläubigen Glieder können daher nicht im Grabe bleiben. Er ist durch seine eigene Kraft auferstanden; diese Kraft hat er noch, und wird sie zur Auferweckung der Menschen, sonderlich der Gerechten, gebrauchen. Er ist zum Genuß der ewigen Seligkeit auferstanden; das hat er seinen Jüngern auch

Joh. 14, versprochen: Ich lebe; und ihr sollt auch
19. 12, 26. leben. Wo ich bin, da soll mein Diener
16, 22. auch seyn. Ich will euch wieder sehen, und
euer Herz soll sich freuen, und eure Freude
soll niemand von euch nehmen. Einen solchen Grund hat die Hoffnung der wahren Christen. Sie dürfen daher nicht mehr aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn, wenn Christus nur ihr Leben ist. Fällt ihnen ein schreckender Gedanke ein, sehen sie mit einem furchtbaren Schauder in ein finstres Grab, predigen ihnen ihre Glieder die Sterblichkeit; und erinnert sie die Erfahrung an die höchst ungewisse Zeit ihrer Todesstunde: so vertreiben sie alle traurige Gedanken

danken mit der lebendigen Hoffnung: Ich Hiob 19,
 weiß, daß mein Erlöser lebet: und 2. u. f.
 er wird mich hernach aus der Erden
 auferwecken. Und werde darnach
 mit dieser meiner Haut umgeben
 werden, und werde in meinem Fleisch
 Gott sehen. Denselben werde ich
 mir sehen: und meine Augen wer-
 den ihn schauen, und kein Fremder.
 Durch diese Hoffnung wird der Christ stark.
 Er bekommt täglich neuen Muth gegen die
 Schrecken des Todes. Sein ganzes Herz
 bleibet dahin gerichtet, wo Jesus sein Leben
 ist. Er weiß, daß er diesem seinem Herrn
 lebet und stirbt. Und obgleich sein Leben in *Coh 3,3.4.*
 dieser Unvollkommenheit noch verborgen ist
 mit Christo in Gott: so ist er doch versi-
 chert, daß Christus sein Leben sich offenbä-
 ren wird. Aber Welch eine selige Hoffnung:
 ich werde auch mit ihm offenbar werden, in
 der Herrlichkeit! Dis bleibe also ein Wahl-
 spruch: geht es nur zum Himmel zu, und
 bleibt Jesus ungeschieden: so bin ich zu-
 frieden. Sehet, meine Freunde, so muß
 Christus unser Leben seyn. Und wenn dies
 ses ist: so sterben wir selig.

Zweyter Theil.

Paulus redet in unserm Text von dem
 seligen Tode, vom Sterben, welches ein
 Gewinn für wahre Christen ist. Das kan

man doch wol nicht von dem Tode der Ungläubigen sagen? Nein, denen bringet der zeitliche Tod den allergrößsten Schaden; denn er überliefert sie dem Gericht, wo sie ein schreckliches Urtheil zu erwarten haben. Er trennet sie ganz und auf ewig von aller Gnade Gottes, und übergiebet sie der ewigen Quaäl und Pein. Fürchterliches Wort für diese Unglückseligen, Tod! Donnerwort für diese Sterblichen, Ewigkeit! Aber, desto willkommener ist den Freunden Jesu ihr seliger Tod, und wenn sie ihn heran nahen sehen: so erschrickt ihr Herz nicht, sie fürchten sich nicht. Denn Sterben ist ihr Gewinn.

I. Unsern Tod nennen wir selig:

1) Wenn wir im Tode getrost und freudig seyn können. Aber nur der Gerechte bleibt in seinem Tode getrost. Und diejenigen sind gerecht, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Daher ist auch nichts verdammliches an ihnen. Ihr Trost im Sterben ist, daß sie durch den wahren lebendigen Glauben die Vergebung der Sünden haben, daß sie mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet sind, daß sie einen gnädigen Gott und verhöhten Vater in Christo haben, daß sie in der Gemeinschaft mit Christo stehen, und Jesus Christus in ihnen lebet, daß sein Geist
in

Spr. 14,

32.

Röm. 8,1.

in ihnen wohnet, und sie der Kindschaft Gottes versichert sind, daß sie ein unverleht Gewissen haben, beyde gegen Gott und den Menschen. Kan wol sonst etwas einen Christen beruhigen, als dieses? Gewis nicht. Aber dieser Trost erquicket seine ganze Seele. Er siehet mit den Glaubensaugen Aposfg. 7, den Himmel offen, und Jesum zur Rechten Gottes stehen. Der Geist Christi tröstet ihn mit der Gnade des himmlischen Vaters, eignet ihm dieselbe zu, hilft seiner Schwachheit im Gebet auf, und träget seine letzten Seufzer zum Vaterherzen Gottes hin. Ja, er vertritt selbst den sterbenden Christen aufs beste, und ruffet in seinem Herzen: Abba, das ist, lieber Vater! Er verkläret seinen Seligmacher in seinem Herzen, und lehret ihn noch stammelnd beten: Herr Jesu nimm meinen Geist auf! Das macht dem Kinde Gottes Lust, abzuschneiden und bey Christo zu seyn. Er siehet nun den Tod nicht mehr als einen Feind, als einen Verstörer, sondern als einen Schlaf an, und eilet ihm als des Schlafes Bruder mit Freuden entgegen. Einen solchen Tod können wir doch wol selig nennen? Ja, er ist. Und wenn er auch äußerlich nichts sanftes zeigte, sondern den Umstehenden schmälig schiene: so ist er doch der seligste. Denn der Trost, die Freudigkeit und Seligkeit im Sterben wird im Herzen empfunden, wenn

andere oft nichts, als Schrecken sehen.
 Apost. 7, Stephanus starb selig, ob er gleich, sein Le-
 58. ben unter dem Steinhäufen endigen mußte.
 Und der wahre Christ empfindet oft die süs-
 festesten Tröstungen in seiner Seele, und nichts
 von leiblicher Quaal, wenn seine Freunde
 Jammer und Noth an ihm im Sterben er-
 blicken. Unser Sterben ist ferner selig,
 wenn wir 2) nach dem Tode zum Genuß
 der ewigen Seligkeit gelangen. Diese Se-
 ligkeit bestehet a) in der Entfernung aller
 Noth, aller Plage, alles Uebels im geistli-
 chen und leiblichen von dem entschlaffenen
 Christen, und in seiner Befreyung von der
 ewigen Quaal und Verdammis. Darum
 nennet Paulus den Tod wahrer Christen
 einen Gewinn, weil dadurch der Sieg über
 alle Noth, Verfolgung, Unterdrückung,
 und über allen Jammer dieses Lebens erhal-
 ten wird. Sterben, sagt er, ist auch **mein**
Gewinn. Ich freue mich also darauf,
 weil ich die Mühseligkeit in der Welt in rei-
 chem Maasse empfunden habe. Und o wie
 viel hatte dieses auserwählte Nützzeug Got-
 tes nicht ausstehen müssen! Ohne Nüt-
 zung kan man es ja wol nicht lesen, was er
 von sich und den andern Aposteln schreibt:
 1 Cor. 4, Ich halte, Gott habe uns Apostel für die
 2. u. f. allergeringsten dargestellet, als dem Tode
 übergeben. Denn wir sind ein Schauspiel
 worden der Welt, und den Engeln, und
 den

ben Menschen. Wir sind Narren um Christi willen, sind schwach und verachtet. Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und sind nacktet, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte. Man schilt uns, man verfolget uns, man lästert uns. Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Fegopfer aller Leute. Seine eigene leibliche Leiden erzehlet er weitläufig: ich habe Schläge erlitten, ich bin ² Cor. 11, öfters gefangen, in Todesnöthen gewest. ^{23. 11. 6.} Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. Ich bin dreyimal gestäupet, einmal gesteiniget, drey- mal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe des Meers. Ich habe oft gereiset, ich bin in Fährlichkeit zu Wasser gewesen, unter den Mördern, unter den Juden, unter den Heiden, in den Städten, in der Wüsten, auf dem Meer, in Fährlichkeit unter den falschen Brüdern, in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße. Das war ja wol ein trauriges Leben! Und Paulus war doch ein wahrer Christ? Aber, noch weit mehr musste er im geistlichen, durch harte Anfechtungen, Angst und Bangigkeit in seiner Seele ausstehen. War auswendig Streit; so empfand er inwendig Furcht. Seine Anfechtungsstunden beschreibet er mit fürchterlichen Worten:

2 Cor. 12. 7. Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch: nemlich des Satans Engel, der mich mit Häusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. Wer muthmasset hier nicht, daß der Arge den Knecht Jesu Christi mit gotteslästerlichen, und zur Verzweiflung bringenden Gedanken gequälet habe? Ein Schmerz für Kinder Gottes, der grösser ist, als alle leibliche Marter nur seyn kan! Er nannte sich also mit dem grösssten Recht einen elenden Menschen, und seufzete herzlich; Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Sein Tod brachte ihm diese Erlösung. Denn weil Christus sein Leben war: so stund er ihm auch im Sterben bey, und stärkete ihn. Daher fürchtete er den Tod nicht, sondern freuete sich auf denselben mit dem hoffnungsvollen Trost: Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem ewigen himmlischen Reich! Diese Wohlthat, meine Freunde, widerfähret noch allen wahren Christen durch den seligen Tod. Nicht leicht sind Kinder Gottes ohne Leiden, ohne viele Trübsal. Verschonet sie der Herr auch mit grosser leiblicher Noth: so fehlet es ihnen selten an innerlichen Leiden. Sie müssen im beständigen Kampf wider die Sünde und alle ihre geistlichen Feinde erfunden werden. Und wie müssen sie da nicht ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen

Röm. 7.
 24.

2 Tim. 4.
 17. 18.

fen! Wie oft ist ihnen um Trost bange? Wie oft verbirget der HErr sein Gnadenantlitz vor ihnen, daß sie klagen: der HErr Es. 49, 4. hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen! Das alles höret auf im seligen Sterben. Der Tod raffet heilige Leute weg vor Es. 57, 1. dem Unglück. Ihr Jammer und Elend kommt durch den Tod zu einem seligen Ende. Ist nicht das schon Seligkeit? Allerdings. Aber es macht die Seligkeit noch nicht allein aus, sondern durch den Tod der Gerechten wird ihnen b) das Gute selbst zum Genuß mitgetheilet, welches ihnen ihr Heiland erworben, und zu schenken verheissen hat. Der Leib und die Seele gewinnen bey dem Tode der Christen. Der Leib kommt zur Ruhe. Das Grab ist für die ermüdeten Gebeine die rechte Schlafkammer; ein sanftes und erquickendes Ruhebett. Er hört nichts mehr von Klagen und Weinen. Er siehet nichts mehr von Jammer und Elend. Er empfindet nichts vom Unglück des Lebens. Alles verschläfet er. Die müden Glieder werden erquicket, und der HErr sorget für ihre Bewahrung, damit sie am Morgen des jüngsten Tages mit neuer Kraft und Munterkeit, und zwar unverweslich aufstehen können. Die also richtig vor sich ge- Es. 57, 2. wandelt haben, die kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Sie war- Phil. 3, ten aber vom Himmel des Heilandes Jesu 20. 21.

Christi, des HErrn, welcher diesen nichtigen Leib verklären wird, daß er ähulich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. So sind denn die Todten selig, die in dem HErrn sterben, denn sie ruhen von ihrer Arbeit. Und die Seele? Wo bleibet sie? Sie wird aufgenommen in die Hütten des Friedes zur stolzen Ruhe. Sie kömme in den Himmel, zu den vollendeten Gerechten. Sie ist in Gottes Hand, wo sie keine Quaal anrühret. Da wird sie erquicket ohne Aufhören. Da schauet sie Gott und ihren Heiland von Angesicht zu Angesicht, dienet ihm Tag und Nacht; und das Lamm Gottes weidet und leitet sie zu den lebendigen Wasserbrunnen. Dort erwartet sie den Tag des Gerichts mit Freuden. Und wenn dieser erscheinen wird: so wird sie mit Jauchzen in ihren verklärten Körper zurückgehen. Dann wird der Ausgewählte die Krone der Gerechtigkeit empfangen, welche Gott bereitet hat denen, die ihn lieb haben. Dann werden die Gerechten leuchten wie des Himmels Glanz, ja, wie die Sonne in ihres Vaters Reich. So selig ist der Tod für wahre Christen: Wohl dem, der mit Paulo sagen kan: Sterben ist mein Gewinn!

Offenb.

14. 1.

Weish.

3. 1.

1 Cor. 13.

12.

Offenb. 7.

17.

Matth.

13. 43.

2. Wof

2. Wollen wir uns aber auf einen seligen Tod freuen: so muß Christus unser Leben seyn. Darum verbindet Paulus diese beyden Aussprüche so genau mit einander. Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Die letzte Wahrheit ist die Folge der erstern. Ist das erste gewis, so erfolget auch das letzte. Das erste, Christus ist mein Leben, ist der einzige und richtige Weg, die rechte Ordnung, und das Mittel, einen seligen Tod zu erlangen. Und stehen wir in dieser Ordnung, wandeln wir auf diesem Wege: so wird das, was der Natur das Furchterlichste ist, wahren Christen der grössste Vortheil, ein grosser Gewinn, die beste Wohlthat, nemlich der Tod, wenn er selig ist. Und wahrlich, das wird er, wenn Christus nur unser Leben ist, und unser Leben auch im Tode bleibet.

Anwendung.

O mögten ihr doch alle, meine theuersten Freunde, mögte doch ein jeder unter euch mit Wahrheit und Ueberzeugung sagen können: Christus ist mein Leben! Aber wie vielen unter euch muß auch heute der Heiland zurufen: ihr seyd lebendig tod! Denn wie viele sind wol unter euch, die das geistliche Leben in Christo durch die Wiedergeburt erlanget haben? Und wer kan es,
ohne

ohne Widerspruch seines Gewissens, sagen: Christus allein ist mein Trost, meine Ehre, mein Ruhm, mein Ein und Alles? Wie viele unter euch haben sich wol mit seinem theuren Blut von ihren Sünden reinigen lassen? Wer stohet mit ihm in Gemeinschaft, läßt ihn in sich wohnen und wandeln, und ist seinem Bilde ähnlich? Und habt ihr denn eine gewisse und lebendige Hoffnung, daß ihr mit Christo ewig in seiner Herrlichkeit leben werdet? Sehet, diese Fragen lege ich euch allen am heutigen Tage an euer Herz. Denket ihnen nach, und versuchet euch selbst, ob Jesus Christus durch den Glauben in euch ist? Erkennet ihr, daß ihr noch unfähig zum Guten seyd, daß ihr nicht Christo lebet: so lebet er auch nicht in euch, ihr habt seinen Geist nicht, sondern seyd fleischlich, und fleischlich gesinnet. Das aber ist eine Feindschaft wider Gott und euren Seligmacher. Seyd ihr nun seine Feinde: so kan auch Jesus Christus nicht euer Leben seyn. Und wie schrecklich muß und wird euch denn nicht der Tod seyn! Ach, auf eurem Sterbebette wird euch aller falscher Trost verlassen, mit welchem ihr euch im Leben aufhaltet! Da fallen die Stützen eurer falschen Hoffnung gewiß um, durch welche ihr eure Bekehrung muthwillig gehindert habt. Wie unglücklich werdet ihr alsdenn seyn, wenn ihr mit Zittern klagen, wenigstens in eurem Herzen be-

2 Cor. 13.
5.

Röm. 8, 5.
7.

bekennen müßet: Wir Narren, wir haben Weisheit des rechten Weges verfehlet. An den Grenzen der Ewigkeit kan uns Nichts Trost und Leben geben, als Jesus Christus, und die zuversichtliche Ergreifung seines theuren Verdienstes. Wer sich dessen nicht erfreuen kan, der ist höchstbeklagenswürdig. Sein Ende ist Unglück.

Nun, meine Freunde, ihr wünschet euch doch wol alle ein seliges Ende, wenn ihr dereinst die Welt verlassen müßet? Und wer sich solches nicht wünschte, der wäre ja grausam gegen sich selbst, ein Unmensch. O, so fanget doch an, bey Zeiten dafür zu sorgen, und euch auf dasselbe zubereiten. Lasset euch noch heute dazu erwecken, Jesum Christum als euer Leben zu suchen. Lasset euch von ihm aufwecken aus dem Schlafe der Sicherheit. Lasset euch von ihm das geistliche Leben schenken. Nehmet ihn in eure Herzen auf, und lasset euch von dem Unflath der Sünden abwaschen, heiligen, ^{1 Cor. 6, 11.} gerecht machen durch den Namen Jesu Christi und durch den Geist unsers Gottes. Beweiset es aber mit eurem Wandel, daß Christus in euch lebet. Anders habt ihr keine Hoffnung zum seligen Sterben.

Euer vollendeter Lehrer hat euch in den 19 Jahren, da er bey euch gewesen ist, Jesum Christum zu eben diesem Zweck geprediget.
Mit

Mit diesem Wunsch ist er auch von euch in die Ewigkeit gegangen. Ohne Zweifel hat er dieses mit der Erwählung des schönen Leibes noch beweisen wollen. Ohne Zweifel hat er mir dadurch auftragen wollen, euch in seinem Namen, nach seinem Abschied, noch dazu aufzurufen: Lasset Christum euer Leben seyn, damit euer Sterben euch ein Gewinn werden könne! Dis thue ich denn von Grund meines Herzens, und bitte euch, die ihr noch nichts davon erfahren habt, was das für Seligkeit bringet, wenn Christus unser Leben ist, euch, sage ich, bitte ich, nicht nur in meines seligen Mitarbeiters Namen, sondern auch vornehmlich, im Namen des dreieinigen Gottes: lasset euch durch den Geist der Gnaden aufwecken aus eurem Sündenschlaf! Lasset euch zu Christo und seiner Gemeinschaft durch eine wahre Sinnesänderung und den lebendigen Glauben an den Heiland der armen Sünder bringen! Lasset euch in Christum einpflanzen, daß er in euch und ihr in ihm leben möget: Ach, nehmet dis Wort noch bald zu eurer Errettung und zur Erlangung der grossen Seligkeit an, die ja auch für euch bereitet ist! Sonst wird euch euer Tod den unersetzlichen Schaden bringen, daß er euch dem ewigen Tod überliefert. Sonst wird euer bisheriger Lehrer dereinst gegen euch auftreten, und vor dem Richter aller Welt wider euch zeugen müssen. Aber

Aber, auch euch, die ihr in Christo lebet, will er durch mich ermuntern, daß ihr in ihm bleiben, und, durch das Leben Jesu in euch, euer geistliches Leben erhalten und vermehren lassen sollet. O, wie viel Gutes genießet ihr durch diese Versicherung: Christus ist mein Leben: Und wie beruhiget euch nicht die lebendige Hoffnung, daß Christus euer Leben auch in eurem Sterben bleiben wird! Dürft ihr euch alsdenn für euren Tod fürchten? O nein, denn euer Sterben ist Gewinn. Ihr könnet getrost mit Paulo sagen: Unser keiner Röm. 14. 7. 8. lebet ihm selber, und unser keiner stirbet ihm selber. Leben wir: so leben wir dem HErrn; sterben wir: so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder sterben: so sind wir des HErrn. Diesen Schatz des Trostes bewahret sorgfältig, und lasset euch täglich dazu durch den Geist Christi neue Kräfte geben.

Durch die Erwählung dieser Worte: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn, hat denn auch unser Wohlfeliger Herr Magister den Grund seiner Hoffnung und seiner Wünsche in Ansehung seiner selbst an den Tag legen wollen. Von Jugend auf war ihm Jesus Christus allein sein Leben. Seine Jugendjahre waren Gottesfurcht und Jugend. Die Liebe
zum

zum Worte Gottes hatte seine ganze Seele durchdrungen, und er hielt diesen Schatz höher, als viele tausend Stück Goldes und Silbers. Sein Endschluß, sich dem Studiren zu widmen, und die Gottesgelahrtheit zum Ziel seines Fleißes zu machen, war nicht auf die Hofnung gegründet, gute Tugende und Gemächlichkeit in der Welt zu erlangen, sondern in dem Weinberg des Herrn ein treuer Arbeiter zu seyn. Christum zu verherrlichen und groß zu machen, war seine ganze Absicht. Würde er sonst wol durch die vielen Hindernisse, die sich seinem unermüdeten Fleiß in seinen jungen Jahren in den Weg legten, haben durchdringen können, wenn sein Herz nicht lauter und rechtschaffen gewesen wäre? Was hätte ihn sonst zu seinen 20jährigen beschwerlichen und gefährlichen Reisen bewegen können, wenn er nicht ein Bothe Jesu in aller Welt, sondernlich unter dem jüdischen Volk hätte seyn wollen? Und, er war auch hierzu von Gott besonders mit Gnadengaben ausgerüstet; mächtig, die Widersacher des Namens Jesu zu überzeugen, und manches verirrte Schäflein von dem Hause Israel zu seinem guten Hirten Jesu Christo zu bringen. Gott hat ihn auch in diesen Bemühungen gewis nicht ohne Segen gelassen; ob er ihn gleich nicht so fort bey seiner Arbeit, sondern oft lange nachher gesehen, und zum Preise

Gt.

Gottes erfahren hat. Welche Freude mußte es ihm nicht seyn, wenn er zum Exempel in einer berühmten Stadt Deutschlands, in welcher er vor vielen Jahren in der Juden Schule Jesum von Nazareth als den wahren Messias mit Freudigkeit und Kraft Gottes geprediget hatte, einen alten gewesenen jüdischen Lehrer antraf, der ein getaufter Christ worden war, welche Freude, sage ich, mußte nicht seine ganze Seele durchdringen, da ihn dieser mit Thränen anredete: „Mein Bruder, ich bin durch deine Predigt zu meinem Heiland geführt worden? Ich bin der alte Greiß, der sich deiner Predigt des Evangelii von Jesu Christo mit der größten Wuth und Bosheit widersetzte. Ich bin der, welcher erbittert wurde, da dir die andern Juden aufmerksam zuhörten, der endlich dir mit aufgebrachtem Gemüch zurief: Nun, wenn du diese alle gewinnest, und auf deine Seite bringest: so solst Du mich doch nimmermehr bekommen. Du aber sahest mich mit Mitleiden und getrostem Muth an. Du alter Graukopf, du alter Vater, so redetest du mich an, dich bekomme ich am ersten unter allen, die hier gegenwärtig sind. Du mußt und wirst ein Christ werden. Diese Worte, fuhr der ehrwürdige Greiß unter Vergießung vieler Freudenthären fort, diese Worte waren ein Schwerdt in meiner Seele. Sie machten mich unruhig.

C

Sic

Sie verfolgten mich, und ließen mich zu keiner Ruhe kommen, bis ich ein Christ wurde. Dank sey es meinem treuen Heiland, der dich zum Werkzeug meiner Bekehrung gemacht hat! Heil sey dir, mein Bruder, daß du meine Seele vom Verderben errettet hast!, Ich frage euch: Konte dieses wol ohne Freudenthränen von unserm Wohlthätigen angehört werden? Gewis nicht. Und, wäre durch seinen Dienst nur diese einzige Seele zu Christo geführt worden: so wäre die Belohnung seiner Arbeit schon groß. Aber Gott hat Ihm noch mehr Segen unter diesem verblendeten Volk gegeben, den er selbst theils schon erfahren hat, theils in der Ewigkeit noch sehen wird.

Wie reichlich hat nicht überdis der Wohlthätige Herr Magister den Samen des göttlichen Worts fast in der ganzen Welt unter Heiden und Türken ausgestreuet? Solte dis wol ganz vergebens geschehen seyn? Das hoffen wir nicht. Wo er aber Christen fand in allen Theilen der alten Welt, da war er desto unermüdet, ihre Seelen zu erbauen, und durch Wort und Gebet sie zum Guten zu ermuntern auch im Glauben zu stärken. Er war daher allenthalben, wo Religion und rechtschaffenes Christenthum geliebet wurde, angenehm. Unter Hohen und Niedrigen, bey Fürstlichen und Gräflichen

chen Höfen, bey vielen Edlen dieser Welt und bey vielen gemeinen Christen, die Gott fürchteten, war er willkommen. Und nirgends durfte er weggehen, wo er nicht öffentlich oder besonders Christum als die Quelle des Lebens verkündiget hatte.

Endlich wolte ihm Gott noch eine Ruhe in dieser Welt schenken, da er ihn im Jahr 1757. dieser Stadt und besonders dieser lieben Ulrichsgemeine zum Hirten und Lehrer gab. Er nahm die gute Führung Gottes auch mit Dank an, und hielt im gedachten Jahre am St. Stephanustage seine Antrittspredigt in diesem Gotteshause; mit denen Eingangs-Worten: Wie wohl wird sich doch nach der Arbeit ruhn! Wie wohl wirds thun! Mit offenen Armen nahmen ihn die Einwohner unserer Stadt und diese Gemeine auf. Nicht leicht hat wol ein Prediger, sonderlich in unserer Stadt, eine solche allgemeine Liebe und Hochachtung gehabt, als unser wohlthiger Herr Oberdiaconus. Dieses Gotteshaus konte in den ersten Jahren seine Zuhörer nicht fassen. Eine Menge Zuhörer bemühetete sich vor den Thüren unserer Kirche ihn zu hören, und sich durch seine Predigten zu erbauen. Das war auch kein Wunder. Denn sein Vortrag war sanft und einnehmend. Aber er hatte auch Muth, die Laster mit Nachdruck zu strafen. Ohne Ansehen der Person, und ohne

alle Menschen Furcht that er dieses mit großem Ernst an Vornehmen und Gemeinen, und achtete dabei aller Lästerung und Drohung nicht. Besonders vertheidigte er mit Ernst und Eifer die reine Lehre der heiligen Schrift von Jesu Christo, daß Er ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Seine Gütthätigkeit, welche sonderlich in den ersten Jahren stromweise über Arme und Nothleidende ausfloß, vermehrte die Liebe gegen ihn. Denn er gab oft über Vermögen. Selbst dieses Gotteshaus hat reichliche Geschenke von seiner Mildthätigkeit zu seinem unvergeßlichen Andenken aufzuweisen. Und ob es gleich seine häuslichen Umstände in den folgenden Zeiten nicht zuließen, in solchem Ueberfluß Gutes zu thun: so blieb er doch immer ein Wohlthäter und Vater der Armen.

In seinen letzten Lebensjahren nahmen zwar seine Schwachheiten am Gemütthe und Leibe sehr zu: denn seine Lebensart war viel zu schnell und zu merklich gegen die vorigen beständigen Reisen verändert, und die Früchte der ausgestandenen vielen Beschwerlichkeit zeigten sich deutlich genug. Indessen arbeitete er bis an sein Ende nach aller Möglichkeit, mit den Kräften, die Gott darreichte. Selbst bey der langwierigen Krankheit unsers gemeinschaftlich geliebtesten redlichen Mitarbeiters, der vor beynah einem
 Jahre

Jahre die Krone des Lebens von seinem Erzhirten empfangen hat, ward er nicht müde, ihn zu unterstützen, und that alles, oft bald über Vermögen, mit der grösssten Willigkeit. Das mußte ja Liebe und Gegenliebe erwecken. Und was soll ich von dem Verhalten des Wohlseiligen Herrn Oberdiaconus gegen mich sagen? Ich muß es nach der Wahrheit bekennen, daß ich an ihm einen reblichen Freund und Gehülffen verlohren habe. In den dreyen Jahren, da wir an Einem Hause des HErrn gemeinschaftlich gearbeitet haben, hat sich derselbe liebeich, aufrichtig, vertraulich, ja zärtlich gegen mich bewiesen, so daß wir einander nicht mit einer Mine oder einem Worte zunahе gekommen sind. Dank sey es der Asche des Wohlseiligen, und Seiner Seele vergelte Gott auch diese Freundschaft in der Ewigkeit mit Heil und Segen!

Wenn ich aber bey alle dem Guten, welches ich von dem Wohlseiligen Herrn Oberdiaconus gesaget habe, behaupten wolte, daß er ohne Sünde und menschliche Fehler gewesen sey: so würde ich wider die Wahrheit reden, und er selbst würde mich einen Schmeichler schelten, der die Wahrheit verlehet. Nein, er blieb bey allem Guten ein armer Sünder, davon war er überzeuget, und suchte auch noch sonderlich auf seinem Sterbebette Christum als seinen Sündentilger, und sein Blut zur Reinigung von

Sünden, mit Ernst und Thränen. Wir zweifeln auch nicht, daß Gott sein Gebet werde erhöret, und ihn mit dem Rock der Gerechtigkeit Christi und den Kleidern des Heils bekleidet haben. So starb er, und ich hatte bey seinem Abschied die Erfüllung meiner traurigen Pflicht, seine Seele im Sterben, nebst andern gegenwärtigen Freunden, in die Hände seines Jesu zu befehlen.

Nun Sie, tiefgebeugte Frau Wittwe! Sie bedürfen Trost, bey dieser schmerzlichen Trennung, da Gott ihren treuen Ehegatten von ihnen genommen hat. Ihre Thränen sind seine Begleiter in die Ewigkeit gewesen, und Ihre Klagen sind noch gerecht. Sie sind ein Fremdling hier, und haben den zärtlichsten Ehegatten verlohren; doch nicht verloren, sondern nur voran gesandt. Aber, fassen Sie sich in ihrer Traurigkeit. Denn Gott lebet noch, der Sie hieher geführt hat. Glauben Sie: der Gott, der Sie ihrem Wohlfeligen Eheherrn zugeführt, aber nun von Ihm getrennet hat, wird Ihre Stütze, Ihr Trost, Ihr Führer seyn. Demüthigen Sie sich unter seine gewaltige, aber alles wohlmachende Hand, und halten sich im Glauben und kindlichen Vertrauen an seine väterlichen Verheißungen, daß er für fromme Wittwen, sonderlich seiner Knechte sorgen will. Es ist Ihnen ein Trost, daß
Gott

Gott den gedoppelten Wunsch des Wohlse-
 ligen erhöret und erfüllet hat. Sie wissen,
 daß er oft gewünschet, und Gott darum ge-
 beten hat, daß er ihm ein sanftes Ende ge-
 ben, und ihn wie jenen frommen Stephanus
 einschlafen lassen wolle; und, daß Er der
 erste bey Ihrer Trennung durch den Tod
 seyn mögte. Gönnen Sie Ihm die Erfül-
 lung seiner Wünsche, und sagen, ob wol mit
 tausend Thränen: des HErrn Wille geschehe,
 und: Er hat alles wohl gemacht! Sie kom-
 men wieder zu ihm. Lassen Sie daher Chri-
 stum ihr Leben seyn: so wird Ihr Scer-
 ben Ihnen auch um deswillen ein Gewinn
 seyn, und Sie werden, wenn Ihr Stünd-
 lein kömmt, mit desto mehrerer Ruhe und
 Freudigkeit diese Welt verlassen können.


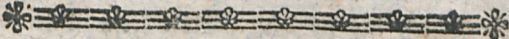
Und du, o liebe Ulrichsgemeine! hast
 abermal gesehen, einen Lehrer zu seiner Ruhe
 bringen, den du lieb und werth gehabt hast.
 Meine Freunde, ihr habt Ursache zu trau-
 ren, da binnen drey Jahren eure drey Lehrer,
 die euch das Wort von der Versöhnung ge-
 prediget haben, von euch genommen sind.
 Ihr habt Ursach, sonderlich in diesen Zeiten,
 bekümmert zu seyn, da wir mit dem Heiland
 wol sagen müssen, die Erndte ist groß, der Luc. 10, 2
 Arbeiter aber ist wenig. Ja, der treuen Ar-
 beiter werden leider immer weniger. Ihr
 wisset es aus der Erfahrung, wie gefährlich
 S 4 die

diese Veränderung in unsern Tagen ist, und daß sich oft Gottes Gerichte bey Prediger-Veränderungen an seinem Hause offenbaren. Ihr wisset es, daß Gott oft eine ganze Gemeine mit einem Prediger strafet. Wenn auch die Väter der Kirchn die besten Absichten bey ihrer Wahl haben: so müssen sie doch manchesmal mit Betrübniß sehen, daß ihre Absicht nicht erreicht wird. Woher kommt dieses? Ich will es euch frey sagen; die Gemeinen selbst sind schuld daran. Die Laulichkeit im Christenthum, die Geringschätzung des Wortes Gottes, und das Leben ohne Gott nimmt in der Christenheit, und auch sonderlich in unserer Stadt, immer mehr überhand. Dem grössesten Haufen ist es einerley, was sie für Lehrer haben und hören, ob es ihnen ein Ernst sey, Seelen aus ihrem Verderben zu erretten, und Christo zuzuführen, oder nicht, ob sie mit ihrem Wandel ein Vorbild der Heerde sind, oder Ein Ärgerniß nach dem Andern geben. Und viele unter euch würden wol zufrieden seyn, wenn sie gar keine Prediger hätten; denn sie hören sie doch nicht! Daher denken die wenigsten daran, daß sie bey dem Verlust ihrer Seelsorger Gott ernstlich bitten müssen, daß er ihnen wieder einen rechtschaffenen und treuen Arbeiter in seine Eradte senden wolle. Sie sind darum ganz unbekümmert. Aber bedenket, meine Freunde, daß diejenigen unter
euch

euch, die also gesinnet sind; Straf- Gerichte über das Haus Gottes, und die wenigen wahren Christen, zum Seuffzen bringen, welche noch die gute Weide für ihre Seele suchen, und sie nicht finden. Darum ermahne ich euch in dem Namen des H. Ernn, daß ihr eure Gesinnungen prüfet, Gott um einen Hunger nach seinem Wort bittet, aber auch jaht euer Gebet verdoppelt, daß der Erhirte Jesus Christus an die Stelle des Wohlseiligen Herrn Magisters, unserer Stadt und dieser Gemeine wieder einen Mann nach seinem Herzen gebe, der Ihn kenne, Ihn in Lauterkeit predigt, und Ihn, dem H. Ernn Jesu, in seinem Wandel und in seiner Amtsführung nachfolget. Betet herzlich und anhaltend, daß Gott die Herzen der theuren Väter unserer Kirche mit dem Licht seiner Gnade, und mit wahrer Lauterkeit des Herzens erfülle, daß sie den Mann kennen lernen, den Gott erwöhlet hat, und daß sie euch denselben zum Hirten und Lehrer geben mögen. Ach, und wenn ihr alle dieser Erweckung folgen, oder nur die mehresten unter euch ihr Gebet dahin vereinigen woltet; so würdet ihrs erfahren, daß der Hüter Israel noch über seine Kirche wacher, und gerne allen armen Sündern eine Erkenntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit geben, und sie dadurch im Leben und Sterben selig machen will.

So sey denn, du Gott aller Gnaden, von uns allen herzlich gelobet für das Gute, welches du durch deinen vollendeten Knecht in deiner ganzen Christenheit, und besonders in unserer Stadt, gegründet und erbauet hast. Bewahre alles in den Herzen derer, die auch sein Wort in ihre Seele mit Sanftmuth haben pflanzen lassen, und laß es noch nach seinem Abschied viele Frucht bringen. Sorge aber für deine Kirche bey diesem Verlust väterlich, und erwecke die Herzen derer, die hier vor deinen Angesicht versammelt sind, daß sie nichts mehr suchen, als daß Christus ihr Leben sey, damit mehrere unter ihnen einen wahren Trost im Sterben haben mögen. Amen.





Abfündigung,
 welche
am 3ten Sonnt. des Advents, 1776.
 in allen
 dreyen Haupt-Kirchen der Stadt Halle
 geschehen ist.

Endlich hat es dem HErrn über un-
 ser Leben und Sterben gefallen, den Hoch-
 wohlehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn,
 Herrn Stephanus Schulz, der Weltweis-
 heit Magister, wohlverdienten Oberdiaco-
 nus bey der Kirche zu St. Ulrich, und
 E. Hochehrwürdigen Stadt-Ministerii all-
 hier Senior, wie auch hochverordneten Di-
 rector des jüdischen Misions-Instituts,
 nach einer fast drey jährigen Schwachheit,
 welche sich sonderlich in den letzten Wo-
 chen seines Lebens äusserst geschwind ver-
 mehrete, am abgewichenen Frentag als
 den 13ten December Abends halb sieben
 Uhr durch einen sanften Schlaf aufzulösen,
 und seine durch Jesu Blut theuer erkauft-
 te Seele unter herzlichem Gebet der Um-
 stehern

stehenden, die sie dem HErrn Jesu in seine Hände befohlen, in die Freude des ewigen Lebens aufzunehmen, da Er seine Wallfarthszeit gebracht hat auf 62 Jahre 10 Monate und 7 Tage.

Wir wollen jetzt nichts von der wunderbaren Führung Gottes, die der Wohltheliger von seiner Kindheit an bis in sein Alter erfahren hat, gedenken, da demselben heute über acht Tage g. G. eine besondere Leichen- und Gedächtnis- Predigt wird gehalten werden.

Dis müssen wir aber bekennen, daß wir Ursache haben, den treuen Gott für unzählige Wohlthaten, die Er dem Wohltheligen, und durch ihn vielen andern, unter Christen, Juden, Türken und mehrern Völkern erwiesen hat, demüthigst zu preisen.

Wir verehren daher seine unergründliche Güte mit dem dankbarsten Herzen, auch besonders für alle das Gute, welches Er durch diesen seinen Knecht und Gesandten, dieser Stadt und Gemeine im geistlichen geschenkt hat, und bitten ihn, daß Er das durch denselben gestiftete Gute erhalten und im Segen bleiben lassen wolle.

Die

Die entseelten Gebeine des Wohlseiligen Herrn Oberdiaconi, welche kommenden Dienstag g. G. mit öffentlichen Ceremonien zu ihrer Ruhe werden gebracht werden, übergeben wir dem allgewaltigen Gott zur treuen Bewahrung bis an den Tag der frohen Auferstehung, da ihnen der Erzhirte seiner Schafe die Krone des ewigen Lebens aufsetzen und sie zu seiner Herrlichkeit einführen wolle.

Die sehr gebeugte Frau Wittwe, den einzigen Herrn Bruder und Frau Schwägerin, wie auch alle andere hochwertheste Angehörigen richte der Gott aller Gnade und Trostes kräftig auf. Er sey besonders die rechte Stütze der Frau Wittwe, die den zärtlichsten Ehegatten nicht genug beweinen kan, und nehme sich Ihrer, da sie nun hier ohne alle Verwandte sich befindet, als der beste Freund und Vater treulich und väterlich an, daß es Ihr nie fehle an irgend einem Guten. Er tröste auch diese ganze Gemeine und alle diejenigen in unserer Stadt, die über den abermaligen Verlust eines treuen Lehrers, den sie als Vater liebten und ehreten, weinen und klagen; und Sorge selbst für die Gemeine die der Sohn Gottes mit seinem eigenen Blut erworben hat,
durch

durch Erwehlung und Sendung eines Boten nach seinem Herzen, der sie weiden möge nach dem Sinne ihres Erzhirten Jesu Christi.

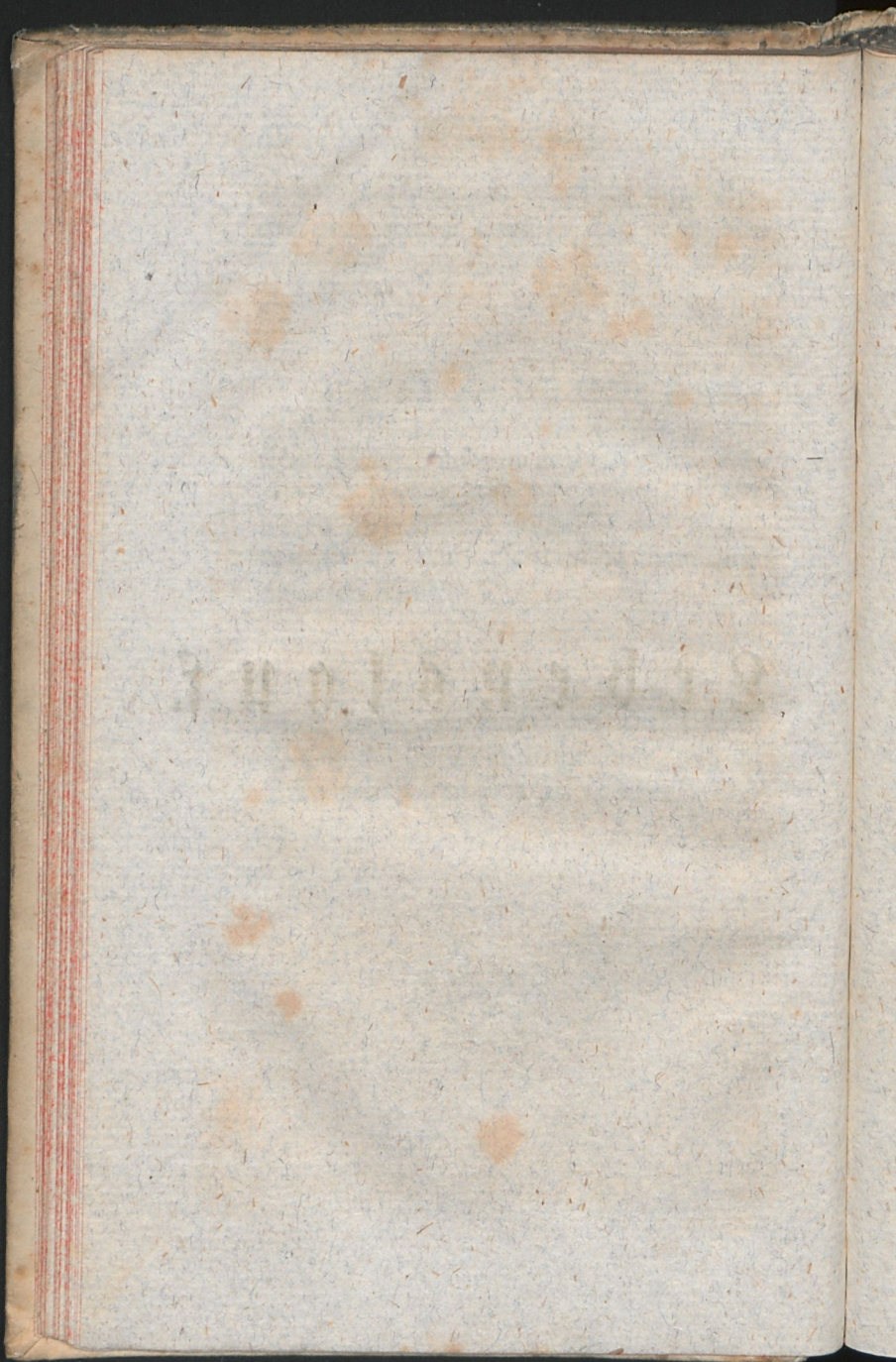
Uns alle aber lasse Gott, bey den häufigen Todesfällen seiner Knechte in unserer Stadt, und in dieser Kirche, aufmerksam werden, und uns prüfen, ob wir auch unsern Lehrern gehorchen und folgen, daß sie ihr Amt mit Freuden thun, und nicht mit Seuffzen.

Er schenke uns dazu seinen heiligen Geist, damit wir durch ihren Dienst einen Schatz auf die Ewigkeit sammeln, und im Tode getrost seyn können. Amen.



Lebens

Lebenslauf.





Wenn die Pflichten des Christenthums von uns fodern, das Gedächtnis unserer Mitchristen bey denen Nachkommen im Segen zu erhalten: so bemühen wir uns mit Recht die Spuren der göttlichen Regierung in ihren Wegen und Führungen aufzusuchen, damit wir die grossen Werke des Höchsten immer besser erkennen und preisen lernen. Und wie herrlich verkläret sich nicht unser Gott bey der Aufmerksamkeit auf seine Führungen in unsern Herzen. Wie wird nicht dadurch unser Vertrauen auf seine Weisheit, Allmacht und Güte merklich gestärket; ja wie wird nicht unser ganzer Wille dadurch zu Ihm gelenket, daß wir mit Freudigkeit in seinen Wegen wandeln, und Ihm auch willig folgen, wenn er uns aus der Zeit in die frohe Ewigkeit rufet.

D

Nicht

Nicht leicht werden wir so viel sonderbares in dem Lauf des Lebens bey einem Christen, und vornemlich bey einem Lehrer der Gemeine Gottes finden; als bey unserm Wohlseiligen Herrn Magister und Oberdiaconus Schulz. Wir zweifeln dahero nicht, daß diese zahlreiche Versammlung, wenigstens die Hauptumstände von seiner ehrlichen Geburt, von seinen christlich geführten Wandel, seinen mühseligen Reisen und Aemtern, und von seinen seligen Tod zu hören verlanget; da die eingeschränkte Zeit und der herannahende Abend uns verhindern, so weitläufig zu seyn als wir es wünschen. Ueberdis finden auch begierige Leser in der ausführlichen Lebensbeschreibung welche der Wohlseilige selbst, unter dem Titel: **Leitungen des Höchsten nach seinem Rath** u. in fünf Theilen an das Licht gestellt hat; Stof genug die Wunderwege des HERRN an seinem Knecht von der zartesten Kindheit an bis in sein Alter, aufmerksam zu betrachten und zu verehren.

Unser Wohlseiliger Herr Magister erblickte das Licht der Welt im Jahr 1714 den 6ten Febr. zu Flatow in Großpohlen. Sein Herr Vater, Herr **Erdmann Schulz**, war ein ehrbarer und wohlansehnlicher Bürger daselbst, wie auch Obermeister der Schumacher-Innung, Brauherr und Lederhändler. Die Frau Mutter aber hieß **Barbara**, eine geborne **Dantzerin**, welche ihr Vater Herr **Johann Daniel Dantzer**, be-
rühm-

ruhmt er Tischler und Bildhauer, aus Thüringen gebürtig, noch in seinem 94ten Jahr erzeugt hat; er selbst aber ist im 110ten Jahr seines Alters selig verstorben.

Er hatte das vorzügliche Glück, an beyden recht fromme und redliche Eltern zu haben; die nicht nur ihre eigene, sondern auch ihrer Kinder Gesigkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen suchten. Besonders widmete seine Frau Mutter diesen ihren zweyten Sohn von seiner zarten Kindheit an dem studio theologico, und gab ihm daher bey seiner Taufe den Namen **Stephanus**; unter dem herzlichem Wunsch, er sollte Christum den Gekreuzigten mit solchem göttlichen Eifer, unerschrockenen Muth und Standhaftigkeit, wie jener erste Blutzeuge **Stephanus** verkündigen, wenn ihm auch die Märtyrer Krone, welche ohnehin damals nichts sonderbares war, darüber zu theil werden sollte.

Allein es hatte das Ansehen nicht als ob der Wunsch dieser redlichen Mutter würde erfüllet werden, daß ihr Sohn dereinst ein Bothschafter an Christus statt seyn könnte. Denn obgleich die lieben Eltern unsers wohlthigen Herrn Magisters anfänglich in ziemlich gesegneten Umständen gewesen, so wurden sie doch durch den lange anhaltenden Schwedischen Krieg und dreyimaligen Brand in der Stadt so arm, daß sie nicht mehr daran denken konnten ihren Sohn studieren zu lassen.

Ueberdem wurde auch der einzige evangelisch lutherische Prediger ihres Orts, der für Jhn väterlich zu sorgen versprochen hatte, um der Religion willen vertrieben; wie denn auch bey dem letztern Brand, die evangelisch lutherische Kirche eingeäschert worden ist, und die Lutheraner nachmals in mehr als funfzig Jahren, weder Prediger noch Schulhalter gehabt haben.

Indessen bemüheten sich doch diese fromme Eltern aus allen Kräften, ihr Kind, in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufzuziehen; unterrichteten ihn nicht nur selbst in denen Hauptwahrheiten des Christenthums; sondern ließen Jhn auch durch andere, nachdem sie den bisherigen Ort ihres Aufenthaltes des wiederholten Brandes wegen, verlassen müssen, und sich nach Wirzisk begeben hatten, unterrichten. Dabey mußte der wohlselige seinem Herrn Vater bis ins 14te Jahr seines Alters, soviel seine schwächliche Gesundheit zuließ arbeiten helfen; nachdem Er schon im Jahr 1725 zu Lobziniec, das erstemal zum heiligen Abendmahl hinzugelassen worden ist; welches Er auch ohngeachtet seiner Jugend, indem Er kaum 11 Jahr alt war, mit grosser Ehrerbietung genossen, und dabey ganz besondere Gnadenwirkungen des heiligen Geistes an seinem zarten Herzen verspüret hatte: wie er denn überhaupt niemals an denen sonst gewöhnlichen Kinderspielen ein Vergnügen fand, sondern sich mit Gottes Wort beschäftigte und seiner lieben Mutter und
jun-

jüngern Bruder solches fleißig vorlas, wenn andere ihre Freude in weltlichen Ergötzlichkeiten suchten.

Im Jahr 1728. bewies es Gott mit der That daß sein Rath wunderbar sey, und Er alles herrlich hinausführe: denn seine herzleitende Kraft brachte es durch die Vermittelung eines redlichen Predigers dahin, daß dieser fromme Jüngling, bey welchem der Trieb zum Studieren immer stärker wurde; nach Bütow in Cassuben zu dem Herrn Apotheker Pfeffer kam, um zugleich die dortige Schule mit frequentiren zu können. Alleine auch hier ging es durch mancherley Prüfungen der Geduld und des Glaubens und es schiene, als ob der wohlthätige abermals seinen redlichen Endzweck nicht erreichen solte. Er blieb also nicht länger als zwey Jahre in Bütow, weil die Dienste die Er seinen Wohlthätern, besonders obgedachten Herrn Pfeffer in seiner Officin und dem dasigen Rectore Neuendorf in seinen häuslichen Verrichtungen bey dem Brauwesen und Handel, leisten mußte; ihm gar wenig Zeit zum studieren übrig ließen.

Doch der allein weise und gütige Gott, der das Flehen seiner Kinder zu rechter Zeit erhöret, mußte noch andern Rath: Er führete Ihn im Jahr 1730 durch ganz besondere Wege nach Stolpe in Pommern, bereitete Ihn daselbst einen Tisch, und gab Ihm Bücher und Kleider durch

die Hände solcher Wohlthäter die Er für ihn erwirket hatte ehe Er sie selbst kannte. Ja was noch mehr, der HErr gebrauchte Ihn zu einem Werkzeug, seine lieben Eltern, welche in Wirziesl mancherley Noth fühlen mußten, nach Stolpe zu ziehen und ihnen daselbst freye Wohnung und Bürgerrecht von dem wohlthätigen Magistrat auf Lebenslang zu verschaffen.

Nachdem Er drey Jahre lang in Stolpe durch unermüdeten Fleiß, unter der Gnade Gottes, einen guten Grund zu seinem Studiren gelegt hatte; so bezog Er im Jahr 1733. die Universität Königsberg in Preussen, wohin ihn der Herr Schiffert Inspector des Collegii Friedericiani, der sein erster Beförderer in Stolpe gewesen, berief, und wurde von demselben mit väterlicher Liebe in den besagten Collegio Friedericiano aufgenommen.

Der Wohltheliger meldet davon zum Preise Gottes, daß Er hieselbst den treuesten Unterricht der vortreflichsten Gottesgelehrten und berühmtesten Weltweisen genossen; und an ihnen rechte Väter gehabt habe.

Seine vornehmsten Lehrer waren:

- 1) Herr Doct. Schulz, bey welchem Er in denen theologischen Wahrheiten, auf eine gelehrte zugleich aber auch practische Art unterrichtet wurde.
- 2) Herr

2) Herr Professor Knutzen, der über die philosophische Wissenschaften las.

3) Herr Doctor Saltenius, den Er zum Lehrer in Erklärung der heiligen Schrift erwählet hatte.

4) Herr Doctor Kypke, welcher ebenfalls über die theologischen Wahrheiten Vorlesungen hielt, doch so, daß er besonders Anweisung gab, wie man dem gemeinen Mann bey dem öffentlichen Vortrag der christlichen Wahrheiten nützlich werden könnte.

Vier Jahre hindurch, bis 1739. lernet Er nicht nur die göttlichen Wahrheiten aus dem Munde seiner Führer, sondern Er mußte auch durch Lehren lernen: denn schon im Jahr 1736, wurde er zum Lehrer in dem vorgeannten Königsbergischen Collegio Friedericiano bestellet, woselbst Er nicht nur in denen Sprachen, sonderlich der lateinischen, griechischen, hebraischen und Arabischen; sondern auch im Christenthum und der Geschichte, Unterricht ertheilen mußte, wie Er denn bis an sein seliges Ende die Freude genossen hat, einen seiner dainaligen Schüler, als öffentlichen berühmten Lehrer auf der hiesigen Friedrichs Universität zu kennen und zu lieben; derer übrigen gar nicht zu gedenken die nachmals zu verschiedenen wichtigen Aemtern befördert worden, und Ihn als ihren treuen Lehrer lebenslang hochgeschäzet haben.

Ausser dieser Schul-Arbeit wurde unser Wohlthätiger Herr Magister auch zum Prediger im vortigen Zuchthause bestellet, da Er dann alle Sonntage in polnischer und teutscher Sprache mit grossem Beyfall und nicht ohne Segen das Wort des HErrn verkündigte. Ueberdis war er auch Senior oder Präses in dem Seminario Polonico allwo sich die Studiosi im proponiren und catechisiren übten, dabey er theils auf die Richtigkeit der Lehre, theils auf die Reinigkeit der Sprache Acht haben musste. So fand er die schönste Gelegenheit nicht nur selbst zu hören und zu lernen, sondern auch andere zu lehren, und mit seinem Ihme von Gott anvertrauten schönen Talent zu wuchern.

Sonst hat sich die göttliche Vorsicht und Vorsorge über Ihn von seiner Kindheit und Jugend an, in mancherley Unglücksfällen *); in tödlichen Krankheiten; und geistlichen Anfechtungen; in Armuth und Bekümmerniß, so herrlich und so oft geoffenbaret, daß der Wohlthätige solches nicht

*) Kaum war der Selige ein viertel Jahr alt, so ließ ihn ein Brauknecht aus Unvorsichtigkeit in einen zwar ledigen, doch tiefen Braukessel fallen, darauf er ein halbes Jahr tödlich krank lag. Ehe noch sein erstes Lebensjahr um war, mußte er, der Feuersglut zu entgehen, mit seiner Mutter und 2 andern Brüdern an der nahe bey der Stadt gelegenen See unter einer Jüdischen Lauberhütte campiren. Als Er etwa 3 Jahr alt war, fiel er in der Kirche von einer hohen Treppe herunter, und wurde krank nach Hause
ger

nicht genug rühmen und mit demüthigen Dank die unaussprechliche Treue des Höchsten erheben konnte. Kurz, der Herr hatte Ihn zu einem besondern Werkzeug in seiner Kirche ausersehen: wie denn auch die grosse Neigung des Seligen zu den orientalischen Sprachen, und der Trieb mit dem jüdischen Volk zu ihrer Besserung umzugehen schon in seinen Kinderjahren sich gezeiget hatte; so daß man daraus die beste Hofnung schöpfen konnte: Er werde als Mann dereinst auch durch diese Kenntnisse, die Ehre Gottes und die Ausbreitung des Reiches Jesu unter dem Beystand des heiligen Geistes befördern helfen. Ueberhaupt hat Ihn Gott die besondere Gabe der Sprachen vor vielen andern verliehen; denn er verstunde nicht nur an die fünf und zwanzig derselben, sondern konnte auch 14 bis 15 davon so fertig und gut sprechen als seine Muttersprache, zur Bewunderung und Erstaunen derer die mit ihm umzugehen Gelegenheit hatten.

D 5

Wir

gebracht, so daß man täglich sein Ende erwartete; bis er endlich auf Anrathen einer alten Jüdin, durch ein öfters wiederholtes camomillen Bad, nach und nach so weit gebracht wurde, daß er wieder aufstehen und einige Schritte an 2 Stöcken auf welche er sich stützen mußte, nach und nach thun konnte. Nach einem viertel Jahr wurde Er durch Gottes allmächtige Hilfe völlig wieder hergestellt und konnte nachher über Berge und Thäler ohne Krücken gehen.

Wir kommen nun auf die wichtigste Periode seines Lebens, nemlich zu seinen Missionsjahren welche, ohne die vorhergehende Probereisen mitzurechnen, von den Jahren 1739 bis 1757 gedauert haben; und binnen welcher Zeit Er über sechs tausend Meilen in Europa, Asia und Africa; meistens zu Fuß umher gereiset ist; nicht aus Wollust oder Neubegierde, sondern aus einem von Gott geheiligten Triebe, sowol den verlorenen Schaafen von dem Hause Israel, als auch andern Völkern, nach der Gelegenheit, die der Herr darreichte, das Evangelium von Christo dem Heiland der Welt zu verkündigen; wie Er denn auch öfters die vortheilhaftesten Anträge zu ansehnlichen Ehrenämtern ausgeschlagen hatte, um diese redliche Absicht erreichen zu können.

Die vornehmsten Länder in welchen der Wohlthätige nach seinem eigenen Aussatz diese gesegnete Arbeit verrichtet hat; sind: England; Holland; Dänemark; Schweden; Rußland; Pohlen; Ungarn; Illyrien; Italien; Teutschland; Egypten; Syrien; Palästina; Klein Asien, und die vorzüglichsten Inseln Griechenlandes. Wie manche saure Schritte Er in diesen und andern Ländern gethan; in wie vieler Lebens Gefahr zu Wasser und zu Land, unter Räubern und Feinden des Christenthums oder falschen Christen, er gewesen; wie oft Er mit ihnen als mit Löwen kämpfen, und den kühnsten Widerstand sonderlich von dem verblendeten

blendenbeten Israel nach dem Fleisch hat ausstehen müssen; wie viel Segen und Eingang aber Ihm Gott auch auf den mehresten Reisen, unter Juden, Türken, Heiden und Christen gesendet habe; dieses alles zu erzählen, wäre jetzt unmöglich, auch um deswillen unnöthig, da der Wohlthätige solches alles ziemlich weitläufig, theils in dem oben schon angeführten Buch: Leitungen des Höchsten u. theils in denen von ihm herausgegebenen fernern Nachrichten vom jüdischen Institute, welche beyde Bücher in mancher Freunde Händen sind, der Welt vor Augen geleset hat.

Sein Eifer an dem irrenden Israel zu arbeiten war unermüdet, und wir können Gottes Gnade nicht genug preisen, daß Er ihm so viel Muth und Entschlossenheit bey so manchen oft gefährlichen und bedenklichen Umständen verliehen hat. Er mußte nicht nur denen Widerspenstigen mit dem gehörigen Ernst und Dreistigkeit zu widerstehen und ihre Herzen durch die nachdrücklichsten Zeugnisse von Jesu zu rühren; sondern Er hatte auch die Gabe, durch Sanftmuth und Liebe, viele auch die bittersten Feinde, zu besänftigen und zu gewinnen; ja er konnte aus vieler Erfahrung beweisen, daß Sanftmuth Sieger, wenn sie mit dem Ernst eines guten Streikers Jesu verbunden ist.

Gott hatte aber auch seinen mühseligen Reisen ein Ziel gesetzt: denn als im Jahr 1757

der

der damalige Pastor an dieser St Ulrichs-Kirche und jetzige würdige General-Superintendent im Hollsteinischen; Herr Adam Struensee, von Halle nach Altona abgerufen wurde; so erwählte ein wohllobliches Kirchen-Collegium den bisherigen Herrn Oberdiaconus Maier zum Pastore. Da nun unser Wohlseeliger Herr Magister kurze Zeit zuvor von seiner wichtigen Reise aus dem Morgenlande, wo Er seinen treuen Reisegefährten Herrn Albrecht Friedrich Woltersdorf durch den zeitlichen Tod verlohren hatte, wieder zurück nach Halle gekommen, und indessen mit academischen Vorlesungen sich beschäftigte um wieder einen neuen Reisegefährten zu finden, so mußte er auf dringendes Ansuchen werther Freunde, einigemale in dieser Kirche zu St. Ulrich wie auch bey St. Moritz predigen, und fand allgemeinen Beyfall. Das wohllobliche Kirchen-Collegium zu St. Ulrich erfüllte daher den Wunsch dieser ganzen Gemeine und aller Einwohner dieser Stadt durch einhellige Wahl unsers Herrn Magisters zu der erledigten Oberdiaconat-Stelle; worauf Er von einem hochebden Rath vociret wurde und nach geschehener Ordination und Königlichen Confirmation am 2ten Weihnacht oder Stephanstage 1757 vor einer der allerzahlreichsten Versammlungen seine Antritts-Predigt über Apost. Gesch. am 7ten von dem Tod des ersten Blutzengen Stephani hielt; auch mit allgemeiner Liebe und Hochachtung von der ganzen Stadt aufgenommen wurde. Nicht ohne besondere Nührung seines Herzens trat Er

Er das erstemal als ordentlicher Lehrer vor dieser Gemeinde auf: denn nun sah er das Ende seiner mühseligen Reisen; an welche Er doch allemal mit Vergnügen und Lob Gottes für so vielen geschenkten Segen und Eingang gedachte; er fand aber auch eine neue Heerde die Ihm sein Erzhirte zu weiden befohlen hatte; und deren ewiges Wohl ihm einig und alleine am Herzen lag.

Bis in das 1760te Jahr verwaltete unser vollendeter Lehrer nur das Predigtamt alleine mit rühmlichster Treue; aber noch in eben diesem Jahre wurde Ihm ein zwiefaches Feld von neuem eröffnet: Denn die hochlöbliche philosophische Facultät allhier, trug Ihm nicht nur die Magister Würde an, sondern conferirte sie ihm auch wirklich, da Er schon vorher privatissime auf ausdrücklichen Befehl, verschiedene Collegia über Orientalische Sprachen auch Antijudaica mit vielem Beyfall gelesen hatte. Den 22ten Julii besagten Jahres wurde Er als Director der jüdischen Misions Anstalt und Nachfolger des Herrn Doctor und Professor Callenbergs von Seiner Königlichen Majestät allergnädigst bestätigt.

Von der Zeit an verband Er also mit denen gewöhnlichen Arbeiten seines Predigtamts, die öffentlichen Vorlesungen auf der Universität. Diese hatten sonderlich die Zubereitung künftiger
Mißio:

Missionarien unter Israel zur Absicht wozu sich denn auch manche gefunden, die nicht ohne Segen an diesem Volk gearbeitet haben und jetzt noch wichtige Aemter begleiten, zu welchen sie von dem Wohlfeligen vorbereitet worden sind.

In gleich er Absicht setzte dieser unermüdete Knecht des HErrn auch noch in dem letzten Jahr seines Lebens solche Bemühungen fort, nach dem Maas der Kräfte welche Ihm Gott verliehen hatte; und wir zweifeln nicht daran, daß Er auch davon einen Segen, wie von seiner ganzen redlichen Amtsführung, und den besondern Fleiß welchen Er auf den Unterricht der Jugend verwendeter hat, in der seligen Ewigkeit finden werde.

Um nun weiter zu erzählen, wie Gott seinen Knecht wunderbar geführet hat; so kommen wir nun auf seine vergnügte Ehr: denn bis ins Jahr 1765 blieb unser Wohlfeliger Herr Oberdiaconus im lebigen Stande, theils wegen der Krieger-Unruhen, theils aber weil ihm die Wichtigkeit einer solchen Veränderung gar sehr am Herzen lag, und er nicht glaubte, daß ihm eine Gefährtin seines Lebens so nöthig wäre. Allein Gottes Gedanken sind anders als die unsrigen und seine Wege allezeit gut und selig; denn die folgenden Jahre in welchen Gott denselben mit mancherley Schwachheiten sonderlich aber mit Blindigkeit der Augen heimsuchte, geben uns die deutlichsten Beweise von seiner gar väterlichen
 Wort:

Vorsorge über Jhn und daß Er eine Stütze für seinen Knecht schon längst bestimmt und zubereitet hatte ehe dieser glaubte daß Er ihrer bedürfte. Durch sonderbare göttliche Fügung und nach reiser Ueberlegung und herzlichem Gebet begab Er sich also den 19ten Junii besagten Jahres in den heiligen Ehestand mit Jungfer **Margaretha Barbara Birckmann**, des würdigen Predigers und Senioris bey der Aegyptien - Kirche in Nürnberg, Herrn **Christoph Birckmanns**; der aber schon im Jahr 1771 unter die Zahl der vollendeten Gerechten acht Tage nach seiner treuen Gattin aufgenommen worden; einzigen geliebtesten und Tugendbelobten Jungfer Tochter; die aber jetzt als eine tiefgebeugte Frau Wittwe, unzählige Thränen über den für sie zu frühen Hintritt des allerzärtlichsten und redlichsten Ehegatten vergießet, den sie als einen Vater geehret hat.

Gott hat zwar diese eilffährige Ehe nicht mit Kindern gesegnet; demohngeachtet aber hat er sie durch die völlig gleiche Denkungsart beyder Ehegatten so zärtlich und vergnügt gemacht, als sie es selbst, bey denen mancherley Abwechslungen von guten und bösen Tagen in dem menschlichen Leben nur wünschen konnten: denn die geliebteste Frau Ehegenosin unsers Wohlseiligen Herrn **Margisters** hat Jhn nicht nur in seiner vielen Arbeit, sonderlich bey der weitläufigen Correspondenz wegen des jüdischen Instituti treulich unterstützt; welches um so viel besser geschehen konnte, da sie selbst

selbst von Jugend auf durch den treuen Unterrichte ihres würdigen Herrn Vaters in der Erkenntnis göttlicher Wahrheiten und verschiedenen Sprachen ziemlich weit gekommen war, auch dessen ausgebreitete Correspondenz meistens geföhret; sondern Ihm auch sein Leben durch alle nur mögliche Pflege und Erleichterung angenehm zu machen gesucht; wofür Er sie täglich, besonders aber gegen seinen Abschied aus dieser Welt segnete, auch Gott immer bat, daß bey der künfftigen Trennung Er der erste seyn mögte; welches sein Gebet Gott auch erhöret hat.

Seine letzte Krankheit betreffend; so verfiel der Wohlthätige nach und nach in einen Marasmus senilem. Vermuthlich haben seine schweren und müheseligen Reisen, und das dabey ausgestandene Ungemach, nebst der darauf erfolgten schnell veränderten Lebensart, wie auch seine überhäufften Geschäfte in dem dreyfachen Amt das Ihm anvertrauet ward, den Grund zu dieser Krankheit geleyet: denn schon verschiedene Jahre her bemerkte man an Ihm eine ziemliche Abnahme seines Körpers und seiner Kräfte, die sich zwar zuweilen in etwas wieder zu erhohlen schienen; sich aber auch bald wieder verlohren. Insbesondere hatte die seit 4 Jahren dazu gekommene Schwäche der Augen, welche Ihm öfters Thränen auspressete, einen sehr grossen Einflus auf seine Leibes und Seelenkräfte, weil Er fast gar nicht mehr lesen, auch seinen schönen Bücher Vorrath, nach seiner

seiner vormaligen Gewohnheit, wenig mehr gebrauchen konnte. Da nun dieser betrübte Zufall ohngeachtet der angewandten Mittel, sich nicht völlig heben ließ, so vermehrte sich der innere Gram, der Körper wurde immer schwächer, und Er verfiel nach und nach in eine gänzliche Abzehrung.

Noch ein viertel Jahr vor seinem seligen Ende, hielt Er über die gewöhnliche Epistel am 13ten Sonntag nach Trinitatis, seine letzte Sonntagspredigt und handelte: **Von dem gewissen herrlichen Erbe der Kinder Gottes:** auf welches ihnen schon der heilige Geist zum Unterpfeiler gesendet ist. Wie Er denn auch seine gewöhnliche Beichtreden und andere Amtesarbeiten, so viel die Schwachheit zuließ, noch immer fortsetzte; bis Ihn endlich drey Wochen vor seinem seligen Hintritt eine solche Ermattung überfiel, daß Er nicht mehr ausgehen konnte, sondern die meiste Zeit auf seiner Ruhebede unter abwechselnden matten Schlummer zubringen mußte. Man sahe also wohl daß der Herr seinen Knecht bald zum Genuß der ewigen Ruhe abrufen würde: Er selbst merkte es an sich und sagte öfters zu seiner thranenden Frau Ehegenossin: „Geht es nur zum Himmel zu; und bleibt Jesus uns gschieden; so bin ich zufrieden. Und Du mein liebes Kind, gib dich auch zufrieden; denn der Herr wird uns nicht lange von einander geschieden

E

den

„den seyn lassen; alsdann werden wir vollkommen
 „vergnügt bey dem HErrn seyn allezeit.“

Doch wollte der Selige auch in den letzten Ta-
 gen seines Lebens nicht müßig seyn; sondern segne-
 te noch acht Tage vor seinem Abschied aus dieser
 Welt 18 Catechumenen die Er den Sommer und
 Herbst hindurch zum heiligen Abendmahl zuberei-
 tet hatte, nach einem kurzen Examine ein, unter
 Vorhaltung der Worte: Ich liebe die mich lieben,
 und die mich frühe suchen, finden mich. Spr.
 Sal. 8, 17. Gott stärkete Ihn auch besonders
 zu dieser heiligen Handlung, wornach er so sehn-
 lich verlangte; daß obwol solche diesesmal, nicht
 in der Kirche wie Er sonst gewohnt war, sondern
 auf seiner Krankenstube, in Gegenwart seines ge-
 liebten Herrn Medici, vorgenommen wurde, Er
 doch bey völligen Gemüchskräften und mit groß-
 ser Freudigkeit sie verrichten konnte. Der HErr
 lasse doch diesen Segen auf denen Erstlingen ru-
 hen und erinnere sie durch seinen Geist täglich an
 die Worte ihres nun vollendeten Lehrers.

Auf seinem Krankenbette suchte man nach
 der Gnade die Gott darreichte Ihn immermehr
 zu einem seligen Ende, auf welches Er sich zwar
 schon längst gefaßt gemacht hatte, zu zubereiten;
 Er nahm auch die Ermunterungen Gott in Chri-
 sto Jesu um Vergebung aller Sünden, sowol in
 seinem

seinem Wandel überhaupt, als auch in seiner Amtsführung demüthigst zu bitten, mit gerührten Herzen an; eignete sich die vollgültige Gerechtigkeit und Hirten-Treue Jesu seines Versöhners, die Er ändern, öfters so herrlich anzupreisen wußte, mit wahren Glauben zu; und überließ sich ganz dem Willen seines himmlischen Vaters, es gehe zum Leben oder zum Sterben. Es wurde indes auch von seinem erfahrenen und Ihn zärtlich liebenden Herrn Medico aller Fleiß angewendet, wo möglich sein Leben noch zu verlängern: Allein der HErr hatte ein anderes beschlossen, Er rußte seinert Arbeiter ab, um Ihn den Gnadenlohn zu geben. Und auch hier handelte Gott nach dem öfters geäußerten Wunsch unsers Wohlseiligen Herr Magisters: Er legte ihn auf kein langes Krankenslager; machte sein Leiden erträglich, vermehrte seinen Glauben und Gedult auch den letzten Kampf wohl zu kämpfen; kurz: Er ließ ihn als einen heldenmüthigen Stephanum der schon den Himmel offen und Jesum zur Rechten Gottes stehen sahe, in zuversichtlichen Vertrauen auf das Verdienst seines Heilandes sanft und selig einschlafen. Solches geschah Freytages den 13ten December Abends um halb sieben Uhr, in einem Alter von 62 Jahren 10 Monaten und 7 Tagen.

Gelobet sey der HErr für alle Barmherzigkeit und Treue, die Er an diesem seinen Knecht im Leben, Leiden und Sterben erwiesen; auch für
 E 2 alle

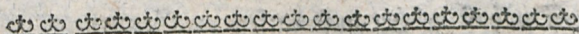
alle das Gute so Er durch seinen Dienst an so vielen Ihm anvertraueten Seelen gewürket hat. Er erquicke nun dessen unsterblichen Geist vor seinem Angesichte in dem himmlischen Jerusalem, nach welchem der Wohlselige bey seinem kurzen Aufenthalt in dem irdischen Jerusalem öfters die Augen des Glaubens hingERICHTET hatte; und lasse die verwesliche Glieder nach vollendeter Pilgerschaft, in dem Schoos der Erden sanfte ruhen, bis auf den Tag der herrlichen Erscheinung Jesu, da wir Ihn nach Leib und Seele verkläret zur Rechten seines Heilandes werden stehen sehen; und die unaussprechliche Seligkeiten des Himmels durch alle Ewigkeiten hindurch mit Ihm genießen können. Amen.



Trauer.

Trauergedichte.

© 3



Werborgner Gott! Wer kan die Weg ergründen,
 Die du mit deinen Kindern gehst?
 Wir sind zu schwach, uns selbst darein zu finden,
 Wenn du uns nicht zur Seiten siehst.
 Wir stehen in Gefahr gar leicht zu irren;
 Und ohne dich uns kläglich zu verwirren.

Schon wiederum hat es dein Rath beschlossen,
 Der wunderbar, doch herrlich ist:
 Ein Freund, der zu des Himmels Reichsges-
 nossen
 Zu zehlen, wird von uns vermißt.
 Ein Mann von selten Gaben und Talenten,
 Muß nun auf dein Geheiß den Lauf vollenden.

Wer sollte dis vor ohngefähr erkennen,
 Wenn du mit treuen Knechten eilst,
 Die dein Wort, Ruhm und Namen frey bekennen,
 Den'n du den Gnadenlohn austheilst.
 Sie kommen nun durch dich zum wahren Frieden,
 Den du in Salems Burg für Sie beschieden.

Dis ist auch Dir, o Theurer Schutz, ge-
 lungen,
 Nach vieler Arbeit, Fleiß und Treu,
 Mit welcher Du des Satans Reich bezwungen:
 Drum wird Dein Ruhm im Himmel neu.

Du hast gelehrt in so entfernten Grenzen,
 Dein Theurer Name wird auch dort noch
 glänzen.

Durch Dich ist manche Seel dem Feind ent-
 rissen,
 Der wider Gott und Jesum sicht;
 Wie mancher kan durch Deinen Dienst nun
 wissen,
 Was seine ehrfurchtsvolle Pflicht
 Im Thun und Leben nach des Wortes Weise,
 Und wie man Gott in guten Wandel preise.

Kein Weg war Dir bey lang und vielen
 Reisen
 So schwer, den Du nicht froh vollbracht.
 Die Seelen auf den rechten Grund zu weisen,
 War Dein Bemühn bey Tag als Nacht.
 O möchten wir viel solche Lehrer haben,
 Die ihr Talent durch Untreu nicht vergraben!

Dis ist Dein Sinn zu keiner Zeit gewesen,
 Dein Eifer glühete allein;
 Die Blindheit, Aberglaub und teuflisch Wesen,
 Durchs Wortes Licht bald zu zerstreun;
 Ob zwar Dein sanfter Geist sich denn auch zeigte,
 Wenn manches Herz sich zum Gehorsam neigte.

Was

Was war Dein Lohn für Deine theure Mühe?
 Gefahr, Verfolgung, Haß und Neid.
 Daß man das Wort des HErrn in Zweifel ziehe,
 Dis brachte Dich ins größte Leid:
 Doch liebest Du der keines Dich anfechten,
 Du lehrst und lebst nach des HErrn Rechten.

So hast Du auch in Halle Dich bewiesen,
 Da Du die Mission vollbracht,
 Die Dir der theure Call'nberg angepriesen,
 Der Dein Wohl dadurch mit bedacht;
 Er setzte Dich in die Regierer Würde,
 Und zeigte Dir, welch eine wichtige Bürde.

Die beyden Aemter hast Du nun bekleidet,
 Lehramt und Directorium.
 Die Seelen sters nach Jesu Sinn geweidet,
 Bey Redlichen hast Du den Ruhm:
 Du sorgst für sie als Lehrer, Freund und
 Vater,
 Und warst in Angst und Mangel ihr Bera-
 ther.

Wie wohl kanst Du nach arbeitsvollen Stun-
 den,
 Verkärter Freund anjeko ruhn;
 Du hast nunmehr den Freudenort gefunden,
 Wir können Dirs nicht gleich hier thun:
 E 5 Doch

Doch wollen wir uns allesamt bestreben,
 Daß wir vereint dereinst auch mit Dir leben.

Erbarmungs-Vater! laß dich doch erbitten,
 Auf Die mit Huld herabzusehn,
 Die durch den Todesfall sehr viel erlitten,
 Mit kräftigen Troste bezzustehn.
 Die Wittwe, die in Thränen ganz zerfließet,
 Sey es nebst andern, die dein Heil genießet.

Ach Herr und Hirt, du Bischof unsrer
 Seelen,

Ach Sorge doch für deine Heerd.
 Und laß es ihnen nie an Guten fehlen,
 Wend alles ab, was sie beschwert.
 Gib ihnen Lehrer, die mit Heil bekleidet,
 Daß jeder sich durch sie im Segen weidet.

Dieses Denkmal der aufrichtigsten Liebe
 und Freundschaft gegen ihren hochver-
 dienten Senioerem, setze

das ewangelisch lutherische Stadt
 Ministerium zu Halle.

Jerem.

Jerem. 31, 2. Israel zeucht hin zu seiner Ruh,

So zeuch denn hin zu **Deiner** Ruh,
 Die **Gottes** Volke noch vorhanden! —
Du treuer Diener **Jesus**, — **Du!**
Du hast nunmehr überstanden. — —
 Nichts war so schwer; — nichts war so hart,
 Wobey **Dein** Herz verdrüßlich ward,
 So bald **Dich** **Dein** Beruf und **Am** dazu
 verpflichtet.

Wie wohl! — wie sanft wird **Dirs** nun thun,
 Nach so viel Arbeit auszuruhn! — —
 Die **Du** in **Gottes** Kraft mit aller **T**ru ver
 richtet.

Dich trieb ein heitger **Eifer** an,
 Die **lehre** Christi auszubreiten. —
Was **Du** in diesem **Stück** gethan,
 Das wird **Dir** bey **Gott** **Ruhm** bereiten,
 Auch bey der **Welt**, die richtig denkt,
 Und die kein **Vorurtheil** beschrenkt,
 Wird dieses **Dein** **Bemühn** stets unvergesslich
 bleiben.

Du suchtest nicht **Bequemlichkeit**; —
Du wünschtest nur **Gelegenheit**,
 Auch mit **Gefahr** verknüpft, das **Werk** des **Herrn**
 zu treiben.

In

In dreyen Theilen unsrer Welt
 Hast Du Dich als ein Mann bewiesen,
 Der, wie ein ächter Glaubensheld,
 Die Lehre Christi angepriesen. —
 Dem blinden Volke Israel
 Und dem Geschlechte vom Ismael,
 Das Mahomed's Gesels leichtsinnig angenom-
 men:

Ach! — denen predigtest Du frey:
 Daß ihnen ihr Heil nahe sey;
 Sie solten doch nunmehr zu dem Messias kom-
 men. —

In was vor mancherley Gefahr
 Hast Du Dich dieserhalb begeben? —
 So führtest Du auf zwanzig Jahr
 Ein in der That mühsames Leben! —
 Was zur Religion gehört,
 Hast Du nicht nur allhie gelehrt;
 Auch ist's in Asien und Africa geschehen! —
 So hast Du Saamen ausgestreut! —
 Gott gebe! — daß er auch gedeyt! — —
 Die Früchte lassen sich davon bereits schon
 sehen.

Die Vorsicht, die nach ihrem Rath
 Der Menschen Wege weislich lenket,

Und

Und, wie mans sieht, auch in der That
 Ganz anders, als die Menschen, denket; —
 Die setzte nun, wie Jhrs gefiel,
 Auf einmal Deinen Reisen Ziel; — —
 Du kamst in Halle an; *) — hier soltest Du
 auch bleiben.

Hier war vor Dich ein neues Feld
 Schon gleichsam zum voraus bestellt; — **)
 Hier sollte Dein Fleiß auch das Werk des HErrn
 betreiben.

Du hast's gethan; — recht treu gethan! —
 Das muß Dir Jedermann bezeugen.
 Dir blieb, — trotz aller Heuchler Wahn!
 Ein exemplarisch Leben eigen. —
 Dir schlug kein eigennützig Herz, —
 Du lindertest der Armen Schmerz,
 Wie viele haben nicht von Deinem Wohlthun
 Proben? —

Auch bey der Ulrichskirche hier
 Die Du mehrmals beschenkt, wird Dir,
 Erblasster Freund, der Dank gebührend auf-
 gehoben.

Nun

*) Den 16ten October 1756.

***) Den 16ten October 1757 wurde der Wohltheliger
 als Oberdiaconus zu St. Ulrich gewählt.

Nun ruhe aus! — — Dein Nachruhm
bleibt! —

Der wird sich lang und weit verbreiten. — —

Und, — was hier unsre Feder schreibt,

Wird der Gemeinde Mund begleiten.

„Gerecht, — Frau Witwe, — ist Ihr
Schmerz! —

„Doch, fassen Sie zu Gott ein Herz!

„Ihr Freund, Ihr bester Freund ist nun bey den
Erlösten!

Auf ewig frölich wiedersehn

Schaun wir Ihn mit der Krone stehn!

Und damit werden Sie, Hochwertheste, Sich
trösten. —

Bei der Gruft des im Herrn entschlaffenen Herrn M. und Oberdiaconus Schultzen, wurde dieses Denkmal der Liebe und Hochachtung aufgerichtet,

von dem Kirchen-Collegio zu
St. Ulrich.

Die

Die Sanftmuth siegt, Dein Beyispiel hats
 gelehret,
 Verklärter Freund! den auch die Nachwelt
 ehret,
 Wenn sie in Deinen vielen Schriften lieft,
 Wie eifrig Du im Dienst des HErrn gewesen
 bist.

Das Wort vom Kreuz des Heilands auszu-
 breiten,
 Und wider die Hartnäckigkeit zu streiten,
 Die dem Mesias boshaft widerspricht,
 Dis war, verdienter Mann! Dir eine heil'ge
 Pflicht.

Sahst Du, daß sich der Irrthum frech em-
 pörte,
 Daß die Verstockung Deinen Rath entehrte,
 So hinderte dis Deine Treue nicht —
 Warst im Beruf getrost und dachtest: Sanft-
 muth siegt.

Zur Ruhe bist Du nunmehr eingegangen —
 Mit Himmelsglanz seh ich im Geist Dich
 prangen,
 Dich, der so viele zur Gerechtigkeit
 Gewiesen hat, schmückt ein den Sternen gleiches
 Kleid.

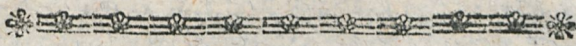
D!

O! welche Wonne muß Dich da erquicken,
 Wenn Du in Abrahams Schooß mit Entzücken
 Die Gläubigen des alten Bundes siehst,
 Und vor des Lammes Stuhl mit ihnen nieder-
 kniest.

Dein Bild bleibt mir fest in das Herz ge-
 prägt —
 Den Schmerz, der sich in Dir, o Wittwe,
 reget,
 Befänstige Dein Gott, dem du vertraust,
 Auf dessen Hülff Du stets mit Glaubensblicken
 schaust.

Erhard Christoph Bezzel
 Capit. Aegid. Senior
 und Prediger zu St. Clara
 in Nürnberg.

Vers



Berewigter getreuer Knecht,
 Der recht dienstfertig sich erwiesen,
 Und wie ein Hiob schlecht und recht
 Die Gottesfurcht so angepriesen,
 Daß davon bis zu Deinem Grab
 So Lehr als Leben Zeugniß gab.

So viele Lobspruch Du verdienst,
 So wenig will ich davon melden;
 Weil Dein Nam schon im Segen grünt,
 Und sie Dein Will niemals ließ gelten,
 Da Demuth und Bescheidenheit
 Dich bis in Deinen Tod begleit.

Du sahst hier vom gelobten Land
 Die Gegend nach der neuen Lage,
 Und hast viel Fleis darauf gewandt,
 Daß manches Denkmal uns noch sage
 Was zur E läuterung gereicht
 Und uns ein Licht im Dunkeln zeigt.

Nun siehst Du das Jerusalem,
 Das droben ist, wo Gott selbst thronet;
 Wie fällt Dein Loos so angenehm,
 Da Dein Geist dort nun ewig wohnet!
 Dein Tod, durch den uns weh geschah,
 War für Dich nur ein Josua.

Zum Trauerdenkmal eingeschickt von
 einem guten Freund in Nürnberg

M. S.

3

Mein



Mein Freund geht ein zur Ruh, da er im
Frieden lieget; Ebr. 4, 3.

Die Sanftmuth hat allhier vollkommen obgesieget.
Komm her gesegneter! rief eine Stimme dort,
Tragt, Engel, Schulzen her an diesen Freu-
den Ort!

Denn Er gieng in die Welt, das Juden Volk
zu lehren,

Daß es zu seinem Gott und Heiland sollte lehren.
Ez. 45, 22 u. 25.

Er scheute keine Schmach, kein Wetter, Mangel,
Lob, Apostg. 20, 23. 24.

Und siegte mit dem Wort, sein vester Schild war
Gott. Apostg. 18, 28. Ps. 7, 11.

So sät Er reichlich aus das theure Wort des
Lebens,

Ben diesem bringt es Frucht, ben jenem ist's ver-
gebens;

Er war ein brennend Licht, und nahm die Herzen
ein,

Daß fremder Haus und Gut muß Ihn zu Dien-
ste seyn. Matth. 19, 29.

Ein Ruf führt Ihn zum Amt, ein Christenvolk
zu lehren,

So wird Er denn ein Hirt von zwey verschiednen
Heeren.

Zween Boten laden ein zu Jesu Freudensaal:

Komm armes Volk herzu, genieß ein Hochzeit-
Mahl! Matth. 22, 1. f.

Der

Der Abend komme herbey, was wird Ihm dort
zum lohne? Matth. 20, 8.

Der treuen Lehrer Schmuck, die Himmels Ehren-
krene. 1 Petr. 5, 1.

Gib ferner Oberhirt, noch manchen treuen Knecht
Joel 2, 23.

Der lehreß deine Weg, das irrende Geschlecht.

Ja strecke deine Hand selbst aus zu Jacobs
Heerde, Esa. 11, 11, 12.

Und führe sie herbey, auf daß sie selig werde.
Röm. 11, 26.

Dir aller Völker Gott soll dafür seyn bereit
Von aller Sprachen Schaar ein lob in Ewigkeit.
Apoc. 5, 9.

Diese unvollkommene Zeilen setzet
seinem Wohlseel. Freund, dem
Herrn W. Schultz zum Aus-
denken

U. S. P. Z.



Ist Deine Pilgerschaft vollendet?
 Verkärter Schutz! O ja, sie ist.
 Bist Du, da Kampf und Lauf geendet,
 Nunmehr gekrönt? O ja, Du bist.
 Nach Deines Gottes Wohlgefallen
 Soll nun Dein Fuß nicht weiter wallen.
 Drum hüllst Du Dich von Müdigkeit
 Entkräftet, in Dein Sterbekleid.

Du trugest Jesu theuren Namen
 Voll warmen Eifers durch die Welt.
 Du streuetest den heiligen Saamen
 Des Wortes, auf so manches Feld,
 Das unbesäet nie getragen,
 Und sahst jener Zahl von Tagen
 Entgegen, Die, so lang er liegt,
 Am Ende doch noch Frucht verspricht.

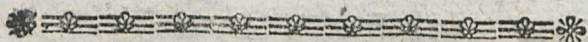
Du warst auch da mit Ernst beschäftigt,
 Wo Jesus Name längst bekannt.
 Nach langen Reisen neu bekräftigt
 Wardst Du aufs neue ausgesandt.

Durch

Durch Lehren, Strafen, Beten, Wachen,
 Auch noch aus Christen Christen machen,
 Sie bringen zum erworbnen Heil,
 War Deiner Arbeit letztes Theil.

So nimm nun hin zum Gnadenlohne
 Die Krone der Gerechtigkeit.
 Erquickte Dich vor Gottes Throne
 In ewiger Zufriedenheit.
 Dein Angedenken bleibt im Segen!
 Um Deiner vielen Treue wegen
 Folgt Dir so manches herbe Ach,
 Doch auch die Frucht der Werke nach.

D. Joh. Augustin
 Dietelmair.



Schulz! — wie! Schulz ist schon verschieden?
 Deine Helfte? unser Freund?
 Schon so bald gieng Er zum Frieden? — —
 Jüden, Türken, Christen weint!
 Weint — — und laßt Sein Angedenken
 Euer Herz zu Jesu lenken;
 Dann kommt ihr auch einst zum Frieden,
 Wenn der Leib vom Geist geschieden.

Ach Gebeugte! tief Gebeugte!
 Denke Dir die stolze Ruh,
 Die der Pilgrim nun erreichte,
 Und den Gnadenlohn dazu
 Der Ihm ewig eigen bleibt,
 Und zum Dank und Lob antreibt:
 Denke Dir, wie selig! selig — —
 O so bist du traurig — fröhlich. 2 Cor. 6, 10.

Sein Gedächtniß grünt beständig
 Bey dem Volk das Jesum preißt:
 Es bleibt fort und fort lebendig
 Dem, der fremde Sprachen weißt,
 Und durch Leitungen des Höchsten,
 Seinen Kranken Geist will trösten:
 Auch bey uns bleibt es im Segen,
 Bis wir unser Haupt hinlegen.

Hiemit wollte der tiefgebeugten Frau Witwe über
 das Heimgenhen ihres Waters und Nathanaels sein
 herzliches Mitleid eröffnen ein thränender Freund
 Vere Vivit Iesum Habens.

Herr

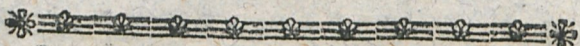


Herr Schulze starb — der ausgegangen
 In alle Welt — das Volk zu lehren.
 Wie wird sein Geist nicht jezo prangen —
 Vor Gottes Thron — in größten Ehren —
 Ach! folgt den Worten — die Er sprach,
 So folgt Ihr Ihm im Himmel nach.

Noch nicht hat Noth Dein vergessen
Verklärter Schulz! — und bey Cypressen
 Beweinte Sie voll Dank Dein Sterben.
 Ja! ewig — bis auf alle Erben —
 Verkündigt Sie Du Gottesmann
 Was Du — an Ihr auch hast gethan.

Zwey Gebrüder Landsleute von der S. T.
 verwitweten Frau Pfarrer Schulzin
 schrieben dies zur Ehre, Ihres um die
 Kirche Gottes verdienten Eheherrns

M. D. B. D. L.
 und
J. G. B. M. N.



Vira quid est hominis? Nil est, nisi tem-
 pus amarum,
 Quo nos extorres tendimus ad patriam.
 Instabiles, profugique Scytharum more va-
 gamur,
 Donec iter cœptum finiat ipse Deus.
 Sic etiam occubuit, lassus maris atque viarum,
 Iure viatoris nomina clara gerens.
 Nomina clara gerit, raros lucratus honores,
 Non referam titulos, pluribus iste nitet.
 Inter virtutes, quæ non postrema vocanda,
 Ac nos immemores non finit esse sui,
 Vna est, quam celebrant, vt Arabs, sic Argo-
 lis omnis,
 Quam tener in cunis ipse puer loquitur.
 Iuit, qua paruit melioris terminus orbis;
 Iuit ad Eoas occiduasque plagas.
 SCHVLZIVS emensus tot terras, tot popu-
 losque,
 Alcida quot vix est superare datum.
 Lustravit Libanum, steteratque in vertice Sinæ;
 Post Iordanis aquas, Nile, tuas biberat.
 Singula quid memorem, cum tot monumenta
 supersint,
 Ex quibus elucent cuncta pericla VIRI.
 Vicit iter durum pietas, præbebat eunti
 Numinis instinctus spiritus vsque novos:

Nam

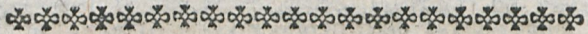
Nam terras obiit peregrino sole calentes,
 Non ut diuitias, Cæse, tuas legeret;
 Quin potius voluit cæcis erroribus actos
 Ducere Iudæos, Christe, ad ouile tuum.
 Ad metam venit, series immensa laborum
 Rumpitur ex stadio transit ad astra poli.
 Sub pedibus cernit nos hac in sede morantes,
 Alta quies illum, nos mala multa manent.
 Victor abis SCHVLZI, post tot discrimina
 rerum.

Fronde triumphali tempora cincta geris.
 Hos Tibi nos omnes merito gratamur honores,
 Nil opus est lacrimis, plaudimus ergo
 Tibi.

O nos felices, o terque quaterque beatos!
 Si Deus et nobis brabea dabit.

Desideratissimo Fautori suo Iubens moe-
 rensque ponebat

M. IODOC. WILH. MVNKERVS,
 scholae Sebalдинаe Rector.



PIETATIS
 IN THEOLOGVM
 AETERNA MEMORIA DIGNISSIMVM
 MONVMENTVM.

DECEMBRI MENSE
 A. S. R. MDCCLXXVI

TVLLIVS
 DIES NON MODO NON LEVAT
 LVCTVM SED ETIAM AVGET

I. D. N.

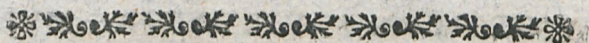
M. STEPHANO SCHVLZIO
 QVI EVROPAM ASIAM AFRICAM
 PERAGRAVIT IVDAEORVM QVO
 RVM ANIMI LAPIDIS IN MODVM
 INDVRVERVNT MVLTOS SINON
 OMNES AETERNÆ SALVTIS PAR
 TICIPES VT REDDERET FANI
 DIVO VDALRICO DEDICATO AR
 CHI

CHIDIACONO VIRTVTIB. MVL
 TIS ORNATISS. VIRGINEM BIRK-
 MANNAM VIRI QVONDAM APVD
 NORIMBERGENSIS NON INCELE-
 BRIS VNICAM FILIAM CIVEM ME-
 AM DOCTISSIMAM IN MATRIMO-
 NIVM QVI DVXIT IN MELIOREM
 PATRIAM NON INVITVS COM-
 MIGRAVIT QVO CASV FIDISSIMA
 VITAE TORIQ. SOCIA TANTVM
 ACCEPTIT VVLNVS VIX CONSO-
 LATIONIBVS SANARI VT PO-
 TVERIT INCOMPARABILI DESI-
 DERATISSIMOQVE VIRO

ANDREAS GOEZIVS
 HOC MONVMENTVM IVSTA
 MOESTITIA PONEBAT

EHEV HAC IN VRNA OSSA
 QVIESCVNT ET CINERES VIRI
 QVI RARISSIMO EXEMPLO IN
 TRIBVS HVIVS VNIVERSI PAR-
 TIBVS DOCTRINA VIRTVTIBVS
 LABORIBVS IMMORTALE
 NOMEN ADEPTVS

Wit



Wir weinen, Schulze, um Dich nicht!
 Du gehst zur Ruh mit Ehren!
 Doch dies ist noch die letzte Pflicht,
 Die uns niemand soll wehren:
 Wir weinen Deiner Gattin Leid,
 Wir weinen mit den Freunden
 Wir weinen mit der Christenheit,
 Ja, selbst auch mit den Feinden
 Des Namens Christi, und um sie,
 Um Juden und um Türken:
 Wer wird mit solcher Treu und Müß
 Nunmehr ihr Heil bewirken,
 Wie Du gethan so manches Jahr?
 Auf wen wird Dein Geist kommen?
 Der, unerschrocken in Gefahr,
 Sichs veste vorgenommen:
 Es koste Leib und Leben gleich,
 Noch dennoch will ichs wagen,
 Und Christi Namen, Creuz und Reich
 In fremde Länder tragen!
 Wer hat ein solches seltnes Pfund?
 Wem ist dies Loos erlesen,
 Daß er mit so beredtem Mund,
 Liebreich beherztem Wesen

Und

Und in der Länder eignen Sprach,
Die Du hast durchgereiset,
Kan treiben Christi Werk und Sach?
Gewiß, Gott wird gepreiset
Noch über Dir in West und Ost,
Im Norden und in Süden,
Und hören sie die Trauerpost;
So spricht, wem hört: Im Frieden!
Im Frieden ruh der theure Mann!
Der Mann von selten Gaben,
Ein Mann, der durch Gott viel gethan,
Den viel genücket haben!
Er' ruhe und genieße nun
Die Frucht von Seinem Wirken!
Nicht Christen nur, o nein! das thun
Auch Jüden selbst und Türken,
Und weinen noch bey Deinem Grab:
Wer solt denn hier nicht weinen?
Doch dünkt uns, Dein Geist schau herab
Und spreche zu den Deinen:
Weint nicht um mich, um euch nur weint,
Weint über eure Sünden,
Weint gern mit dem betrubten Freund,
Weint über jene Blinden,

Die

Die Christi Creuzes Feinde sind:
 Ich aber weine nimmer,
 Ich bin und bleib nun Gottes Kind,
 Ich wohn in frohen Schimmer,
 Im Lichtesglanz vor Gottes Thron,
 Da trag ich meine Palmen
 Und singe Jesu, Gottes Sohn,
 Mit Freuden Jubelpsalmen.

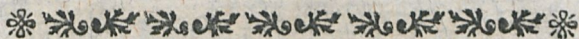
Dieses wenige wollten zur Bezeugung
 ihres Beyleids der tiefgebeugten
 Frau Witwe, und zum liebelei-
 chen Andenken der mit dem Wohl-
 seligen im Leben gepflogenen ange-
 nehmen Freundschaft aus der Reichs-
 stadt Memmingen beysetzen

J. J. v. St. z. W.

und

J. v. W. g. v. B. z. E.

Hört,



Hört, Liebliche, im Westen, Süd und Ost,
 Vom Norden her die trauervolle Post:
 Ein treuer Gottes Knecht, Herr Schulze,
 Ist verschieden!

Der Christi theures Wort, das Wort von
 seinem Frieden

Verkündigt hat nun endlich vierzig Jahr
 Der Christenheit, der Jud- und Türken-Schaar.

Ein frommer Mann, voll Geist, ein Mann
 von grossen Gaben,

Die vielen Tausenden durch Gott genücket
 haben:

Sein reblich Herz hat manchen Freund ergökt,
 Sein Mund hat den, der Gottes Wort hoch
 schätzt,

Durch himmlisch gute Lehr, die Er mit
 Muth bekannte,

Erbaut, gestärkt. Wer ist, dem nicht sein
 Herze brannte,

Wenn er Ihn auch nur einmal hat gehört?
 Drum bleibet uns Sein Name ewig werth,

Ja,

Trauergedichte.

Ja, nimmer, nimmermehr soll Er vergessen
wer Er!

Sanft ruh nach so viel Müh Sein Leib in
fühler Erden!

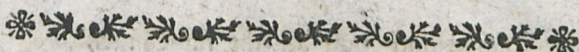
Sein Geist trägt dort zum frohen Gnadenlohn
Ein weisses Kleid, Palmzweig und Siegescron;
Und jener grosse Tag wird erst recht offe-
baren,

Wie segensvoll in Gott, Herr Schul-
zens Werke waren.

Zum schuldigen Ehrengedächtniß
setzet dieses bey

M. B. Pfr.
zu Memmingerberg.

Nach



Nach
 der seligen Vollendung
 des berühmten Arbeiters
 an dem Jüdischen Volke
 H E R R N

M. Stephan Schulzens

preiset
 die Leitungen des Heilandes
 zum gesegneten Andenken
 d e r
 heilsamen Bemühungen des Verklärten
 ein Freund der Sache Gottes
 Wilhelm Gottlieb Reiz
 Diaconus in Greiz

Ruh, theurer Schulz, erlöse aus Kampf
 und Tod,

Zu des Messias Füßen!
 Lobsing' Ihm, dem Goel unserm Gott,
 Der blutig sterben müssen:

Der, was Du lebenslang versehn, gefehlt,
 Auch unerkannte Schulden,
 Vertilget hat: der Dir sein Wort nun hält:
 „Ich kröne, die sich dulden!“, Off. 2, 10.

G

Der

Der Dich erschuf zum Knecht für Israel,
Für weit und breit verirrt:
Der früh Dich rief — und salbte Deine Seel,
Zu seyn ihr Licht und Hirte.

Der Dich entflammt Schmach, Unlust, Last,
Gefahr,
Die Deine Reisen brachten,
— Das war Dein Arbeitslohn für zwanzig
Jahr —
Im Glauben zu verachten.

Der Deinen Dienst an Abrahams Geschlecht
Mit mancher Frucht gekrönt,
Es oft und stark erweckt durch Zions Recht,
Zum Theil mit sich versöhnet

Der Griechen — Araber — durch Dich belehrt,
Und Grosse — Kleine — neigte,
Daß sie das Wort vom Kreuz so gern gehört;
Der sie oft überzeugte.

Der selbst zu Rom Dich muthig zeugen hies
Vom Heil in Seinem Blute:
Der sich daselbst als Deinen Schild bewies,
Und schafte manches Gute.

Der Dich bewahrt mit Macht zu Land und See,
Und wundervoll geführt
Durch Nacht und Feind, durch Thal und Höh —
— Wer liest es ungerührt? —

Der

Der Dich in vielen Ländern aufgestellt
An Zions heiligen Stäten;

Der Dich im Orient, in Haus und Feld
Lies von der Gnade reden.

Der Dich bestimmt, in Halle da zu stehn
Für Christen — für die Jüden:

Der Andere durch Dich gesandt, zu gehn,
Zu predigen den Frieden.

Der Dir die Birkmann auserwählt
Zur Gattin — ja, zur Freude;

Die Dir, da gar Dein Augenlicht gefehlt,
Treu — hilfreich stund zur Seite.

Der Dich durch Meid, und Kreuz, und Schlag
geprüft,
Und Deine Sanftmuth übte;

Der Deinem Tode ward das Gegengift —
Dich bis ans Ende liebte!

Dem guten HErrn sing ich für Dich auch Lob,
Für Deiner Werke Früchte,

Und für Dein Loos, das Dich zum Thron er-
hob,

Zum Erbtheil in dem Lichte.

Immanuel, erquickte Schulzens Geist,
Den du zu dir genommen,

Und segne fort, was Er für dich geleist'et,
Mach noch Sein Werk vollkommen.

Laß Seine tiefgebeugte Wittwe sehn,
 Daß Sie dein Aug bemerke.
 Laß Sie recht froh und vest im Glauben stehn
 Durch deines Trostes Stärke.

Du weißt, wie sehr Sie sich nach Ruhe sehn,
 Nach Ruhe ohne Thränen.
 Und weis dein Herz Sie längst als Braut er-
 kennt,
 So thu nach Ihrem Stöhnen.

Das Jüden-Institut in Beyers Hand
 Erhalte dir zur Ehre.
 O mach bald mehr dem Judenthum bekannt
 Die Wahrheit deiner Lehre!

Was Müller, Callenberg und Schulz ge-
 than,
 — Auf Hoffnung besser Zeiten,
 Wird nach des Reiches Gottes Plan,
 Gedehn zu Zions Freuden!



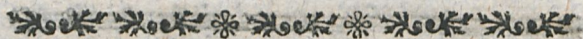
Die

Die Sanftmuth siegt, und hat gesieget,
 Und Gott der nimmer, nimmer lüget,
 Der Gott der Juden und der Heiden,
 Hat seinen Stephanus mit Freuden,
 Als mit der besten Kron gekrönt,
 Wornach sein Glaube sich gesehnt.

In diesem wenigen, wollte seine unsterbliche
 Hochachtung gegen den wohlseiligen Herrn
 Archidiaconus und Director des löblichen
 Instit. Iudaici, M. Stephanus Schütz
 wie sein inniges Mitleiden gegen die theu-
 rerste Frau Wittwe, bezeugen

M. Christoph Heint. Hauff,

Blochinga Württembergicus. d. 3 Abend-
 prediger an der Hauptkirche und Confisto-
 rialis der freyen Reichsstadt Söberach, der
 schon vor 36 Jahren das Glück gehabt
 zu Weilheim an der Teck im Württemberg-
 ischen mit dem Wohlseiligen und durch Ihn
 mit dem Instituto in eine nützliche Ver-
 sammelung zu kommen.



Mein, unsterblicher Schulze! — bey Deinem thränenden Sterben, sollen nicht alle Thränen, Deiner Freunde, in der Stille, — geweinet werden, sie müssen auch heute in Dein Grab, auch auf dies Blat; auch Deinen künftigen Nachruhm zur Ehre fallen. — Und die Redlichen im Lande, ja alle, die gerne, unter denen Denkmählern des Glaubens — der Hoffnung — und Liebe — wandeln, werden auch wohl vor dieser Ueberschrift, nicht gleichgültig vorbegehen.

Die Kenntnisse von der Rechtschaffenheit Deiner Person — von dem so feurigen Verlangen, Nebenmenschen ewig glücklich zu sehn — von dem so redlichen Eifer, für die Ehre, und Kirche Gottes, — und die Freundschaft, und die Menschenliebe Deines Umgangs, überzeugen uns, von der Grösse des Verlustes, der uns stets unerfeklich seyn wird. —

Wenn, uns seliger Freund! die Leitungen Gottes, die Dich, schon von Jugend an, wunderbar führten, auf Deine Bestimmung hinlenken — deren Wege dornicht, und das Gebirge der Mühe oft, unersteiglich war, so können wir, die Gnade Gottes, nicht genug preisen, die ihr Werk in dir anfieng, und herrlich vollendete. — Aufmerksam — auf die schon frühen Leitungen des Geistes in Deiner Seele,
und

und lüstern — durch Fleiß, und Aufführung,
 auf dem angewiesenen Pfad der Vorsehung,
 muthig hinzuwandeln, war Dein Entschluß —
 Ich will wandeln vor dem HErrn — Ich
 will in seinem Weinberge arbeiten — gerost
 mit Mühe, — mit viel Mühe, doch dir zur
 Ehre arbeiten. — Ich will wandeln, auch
 schon, als ein früher Jüngling in der Frem-
 de — unter unzählbaren Gefährlichkeiten —
 an Orten, da tausend fallen, zu meiner Sei-
 te, — auch auf Kranknbetten — auch mit-
 ten, unter saurer Arbeit, und Reisen, meines
 Berufs, zur Ehre Gottes — zum Heil aller
 meiner Mitbürger des Lebens — auch in allen
 Unglücksfällen. — Ich will vor dem HErrn
 wandeln — denn Er wird mein Schild und
 Lohn seyn. — —

Schöne Gelübde unsers Verkürzten! Aber
 noch schönere Bezahlung derselben — Die
 Aufmerksamkeit winkt uns — Das Leben die-
 ses frommen fleißigen Lehrers, zeigt uns: Er
 hat Wort gehalten — — Er hat sich von lei-
 ner Last dieses mühseligen Lebens abschrecken las-
 sen, zu arbeiten — unter Christen und Jüden
 zu arbeiten — nicht alleine im Vaterlande, son-
 dern, unter allen vier Gegenden des Himmels;
 zu Wasser und Land, zur Ehre Jesu und unter
 tausend Gefährlichkeiten zu arbeiten — zu kämp-
 pfen, — seine Bestimmung zu erfüllen — und
 seinen Lauf zu vollenden. —

So — wird unter diesen frommen Zeugnissen der Rechtschaffenheit, die Schmeicheln unsichtbar — ein jeder, der von Ihm weiß, der Ihn nur gekannt hat, erweitern dasselbe. —

Und nun jetzt verewigter Freund, da Du deine Lebensreise glücklich vollbracht hast, da Du nur eine kleine schwache Ruhe genossen hast — kommt Dein Vergelter, für welchen Du, so viel gearbeitet hast, Dir — ewigen Feyerabend — und Lohn — und sel'ge Wonne zu geben. Nach einem starken Ermatten entschliffst Du — Dein Glaube *) — Deine Sanftmuth sieget, wie im Leben, so im Tode — und tausende in der Nähe, und tausende in der Ferne, die Du durch das Wort Jesu bearbeitet hast, seufzen, um Deinen Umgang — trauern, über Deinen uns zu frühen Tod, Deine Wittwe — und Freunde — weinen — und weinen mit Recht. —

Aber, o — Gott! erhöre von uns eine Bitte, da du diesen Verklärten durch dieses Elend, nach deinem Rath geleitet, und Ihn endlich, mit Ehre, und zu Ehren, angenommen hast; nimm die schönste Krone, und schmücke damit Sein Haupt — Mache Ihm sein Abendbrodt im Reiche Gottes recht süsse, daß Er dabey des Tageslast, die vormaligen Beschwerlichkeiten seines Lebens, auf ewig vergessen kann. — — Sey
Ihm

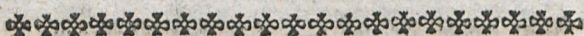
*) Nach des Seeligen gehaltenen Symbols Matth. 5, 5.
Sanftmuth Sieget.

Ihm ewige Freude — festliches Schauen — nach Glauben, davon Er überzeugt war, und andere mit Stärke des Geistes überzeugte — Sey Ihm lohn, für alle Rechtschaffenheit, Redlichkeit und Freundschaft — die Er auch gegen uns geheget hat.

Endlich — hemme den Thränenfluß der zurückgelassenen besten Wittwe, stille Ihren gerechten Schmerz; tröste — segne — Ihre wohlthätige Liebe; für Ihren, am Ende des Lebens, schwachen Gatten, mit wohlthuender Gnade — hier und dort — Ihre künftigen Tage seyen dafür stets glücklich — immer froh — bis an das selige Ziel. — Und wenn uns die Zeit, unser Trauren verbietet, so soll es Liebe für unsern seligen Freund seyn, des Glücks wegen, das Er schon vor uns genießet, bis uns auch Gott, nach so wunderbaren Führungen zu Ehren aufnehmen wird, wo unser unsterblicher Freund — wo wir — wo alle triumphirende Gerechte, unsern Gott, ohne Ende — Anbetung — Ruhm — und Dank — zujauchzen werden.

Zur Bezeugung ihrer aufrichtigen Freundschaft gegen den seligen Herrn Prediger, ihren unvergesslichen Herrn Vetter und Freund setzen dieses zu einem ewigen Andenken

Conrad Hieronymus Maurer
und
Maria Margaretha Maurerin
in Nürnberg.



So ist der theure Schulz uns durch den
 Tod entrissen!
 Den Noth hochgeschätzt, weil sie Verdienste
 ehrt —
 Nun soll Er stolze Ruh auf jene Müß genießen,
 Da Er mit viel Gefahr das Wort des HErrn
 gelehrt.
 Er hat viel Ungemach auf manche Art erlitten,
 Kam oft in Fährlichkeit zu Wasser und zu Land,
 Hat bey viel Widerstand für Christi Lehr ge-
 stritten
 Mit Muth, Gebet und Flehn, womit Er über-
 wand.
 So hat Er Seinem HErrn viel Seelen zuge-
 führt
 Aus den Verirrten vom Hause Israël;
 Nun ist Sein Geiſt dafür mit Sternenglanz ge-
 zieret,
 Dort danket Ihm entzückt so manch erretete Seel.
 Ja Dein Andenken soll noch hier auf Erden
 grünen
 Du hochverdienter Mann! bis an den
 Schluß der Zeit,
 Denn Gott verheisset es selbst denen die ihm
 dienen,
 Daß ihr Gedächtniß bleibt im Segen allezeit.

Zwar

Zwar dem Verdienste nach ein Denkmal aufzu-
 richten
 Ist Hand und Kiel zu schwach. Der hohen
 Gaben Werth
 Muß uns allein zum Dank auch gegen Gott ver-
 pflichten,
 Der sich an Deinem Geist schon herrlich hier
 verklärt.
 Doch wird so mancher Freund Dir eine Zähre
 weihen
 Entfernt von jenem Ort wo Dein Gebein jetzt
 ruht,
 Und noch auf Deine Gruft im Geist Cypressen
 streuen —
 O daß Du könntest sehn was Lieb und Freund-
 schaft thut!
 Noch Deine Asche soll verehrungswürdig bleiben,
 Wenn Deinen Freunden stets Dein Bild vor
 Augen schwebt
 So kan man auch mit Recht zu Deinem Nach-
 ruhm schreiben:
 Daß Schulz der Würdige in vieler Herzen
 lebt.
 Ja Du lebst überdis in Deinen schönen Schriften,
 Da man Dich reden hört, ob man Dich gleich
 nicht sieht —
 Die werden Dir auch noch ein ewig Denkmal
 stiften,
 Und zeigen aller Welt Dein rechliches Gemüth.

Die

Die Väter werden es den Kindern einst er-
 zehlen,
 Wie zu der Juden Heil Du warst ausgesandt,
 Und vieles Ungemach mit Freuden wollen
 wehlen
 Und wagen Dich hinein in das gelobte Land.
 Mit vieler Achtung wird man noch an Dich ge-
 denken
 Wenn Deinen Gliederrest längst Asch und
 Moder deckt,
 Dem was man von Dir spricht verdienten Bey-
 fall schenken,
 Bis man Dich sieht verklärt, wenn Gott die
 Todten weckt.
 Indessen ruhe wohl in Deiner stillen Kammer;
 Wie heilig ist der Ort, wo Gott selbst Wache
 hält!
 Da herrscht kein Neid noch Streit, kein Schmerz,
 kein Leid noch Jammer;
 Wenn euch ihr Pilgrime ein heil'ger Schaur
 befällt,
 So stehet still, ihr könnt und sollt die Grabchrift
 lesen:
 Hier schläft ein Gottesmann, ein wahrer
 Menschenfreund
 Der uns in Wort und Werk ein Fürbild ist ge-
 wesen,
 Und von den Redlichen im Lande wird beweint.

Es

Es segne Seine Ruh, wer Sein Gedächtniß
 ehret
 Und folge Seiner Lehr und Seinem Glauben
 nach;
 Bis alle welche sich durch Ihn zu Gott be-
 lehret,
 Ihm danken vor dem Thron an jenem grossen
 Tag.

Dieses schrieb dem Wohlseiligen Herrn
 Archidiacono zum unvergesslichen
 Andenken eine Nürnbergische
 Freundin.

Kunigunda Scherbin.

des hochlöblich Pegnesischen Blau-
 men ; Ordens in Nürnberg Mit-
 glied.

Dann nimmst Du Theil der Ehre Deines
Treuen

Die Ihm von Gott und Engeln wiederfährt;
Wie wirst Du Dich voraus mit Ihm erfreuen.
Wann Israel sich ganz zum HErrn bekehrt,
Dis Volk so Er in manchen heißen Tagen,
Wie Aaron dort, auf Seiner Brust getragen.

So kommt Dir auch der frommen Eltern
Segen,

O was wird bis Dir nicht für Wonne seyn,
Sie wiedersehn; mit Zärtlichkeit entgegen:
Ich falle mit in Euren Jubel ein.
Nuch alle vier als Freunde zu umfassen,
Und warte, HErr! auf dein Heil mit Verlangen.

Von einer alten bekanten Freundin
und Dienerin in Stutgard

Magdalena Syvilla Niegerin.

Post



Post varios casus, ac tot discrimina rerum,
 Præmia iam pacis carpere digna lubet.
 Scilicet, aeterno Doctor venerabilis auro,
 Ex Arabum scopulis scandit ad astra celer.
 Nunc pacis portum tetigisti, bella silebunt,
 Concuriet nauem nulla procella Tuam.
 Bellica non curas rixantis prælia linguæ,
 TE recreat pacis nectare dextra Dei.
 Omnis in hoc mundo pax in certamine constat,
 Clara dies nox est, dissidiumque quies.
In coelo at TIBI pax: pacis domus illa co-
 ronam
 Imposuit capiti, præmia quanta! TVO.
In terris TIBI pax: nam pax tegit ossa se-
 pulchri
 Nec patitur febri membra quieta premi.

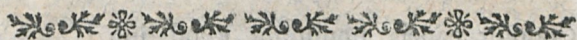
His

Amicum suum desideratissimum
 in coeleste pacis palatium comi-
 tatur cum filiis quorum versus &
 nomina subsequuntur;

THEOPHILVS WEBER.

Lettin. Past.

Myftra



Mysta, quem plausu celebrauit alto
 Fama, quem torus redamabat orbis
 Puriôr, dignus fuerat per aeuum
 Vivere longum;

Hem! ferox tantam Lachesis columnam
 Subruit. Plectro moduletur ergo
 Musa percharò querulans Beato
 Carmina moesta.

Terra, quae, truci Lycaonis axe
 Subjacens vrsos rigidis feroces
 Innutrit filuis, dederat parenti
 Semina vitae.

Non tamen saeuum genium fouebat,
 Sed fuit lenis; placidaque cunctos,
 Musa quem luget, superare casus
 Mente valebat.

En! flagrans Zelo, patria relictâ,
 Quaerebat densis tenebris palantem
 Isaci gentem, populosque diua
 Luce carentes,

§

Con-

Contigit paucis hominum quod ipsi,
 Scilicet culmen Libani sacra-
 Scandere & vastae Regiae Sionis
 Cernere celsa.

Nec fuit tantum vacuus rimator
 Sed via multos populos salubritis
 Nomine et Christi docuit solerter
 Non sine fructu.

Hic diu vitam degerat feueram
 Quum, Dei nutu, patriae relictae
 Redditus, claram peteret Salinam
 Omine fausto.

Hic Deo fidus, sine fraude comis,
 Sedulus sanctam Domini cateruam
 Instruens, cunctis stimulos amoris
 Indidit imos.

Hom! virum tantum Lachesis cruenta
 Abstulit vobis miseris, mihi que
 Alterum patrem pietate summa *dignum*
 Non peritura

Queis frui cura licuit paterna
 Ah! mecum ciues, lacrimas acerbas
 Fundite, et multo tumulum Beati
 Spargite flore.

TE vero exutum variis periclis
 Dextra nunc coetis recreet Supremi
 Sedibus, turbet requiem Sepulchri
 Nulla procella.

Haec ex Prussia occidentali tristi animo testandae pietatis causa scribebat primus ex fratribus, qui Beati domum quondam, inhabitanturunt

AVG. CHRISTOPH. DAV. DAN.
 WEBERVS.

p. t. Legion: Krokouian. concionat.
 Castrens.





Auch ich muß weinend um Dich klagen,
 Erblaster Gönner! Deine Huld
 Hat oft mein Herz entzückt; ich muß es sagen
 Zum Nachruhm Deiner Lieb und Huld.
 Du stirbst; doch soll Dein Angedenken
 In meiner Brust stets lebend seyn;
 Einst wird man mein Gebein, wie Dich anseht,
 versenken
 Dann soll Dein holdes Bild mich sterbend noch
 erfreun.

Hiermit bezeuget sein schuldiges Bey-
 leid, des Seligen auch im Tode
 ergebenster

Joh. Chr. Jac. Wilh.
 Weber.

d. A. B.

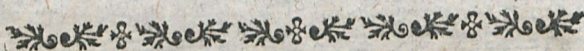
Cre.

Credita laudatur credenti foenore duplo,
 Restituiffè fuo pondera feruus hero.
Stephane magne, maris, coeli, telluris et auræ
 Credidit oeconomus dena talenta TIBI.
 Hæc quantum fragilis fuerat dum vita superstes
 Sicut lucrata fatis iam *Tua* facta probant
 Per multos annos sudore labore periclis
 In terra sancta Vir peregrinus eras.
 Post TIBI comiffum coetum pro lege fidelem
 Pauiffi (hic) fido pectore, voce, manu.
 Nunc vox illa Tuis, vox intonat auribus alma
 EVGE, BONE IN PAUCIS SERVE FIDE-
 LIS AGE.
 Promeritus Domini nunc gaudia laeta subintres
 SERVE Tui multis praeficiere donis.

His tumulum Defuncti coronans pietatem
 fuam erga Beatum declarabat:

FRIEDER. SAM. THEOPH.
 WEBERVS.

p. t. Scholarum Orphanotrophei Regii,
 quod est Potsdampii Collega.



Gehe hin, **Verklärter!** zu Deiner Ruhe;
 Deine Asche sey uns, und unsern Nach-
 kommen werth, — und Dein Name sey un-
 sterblich: Schon vorangegangen, in die Häuser
 des Friedens, glänzt Du, vor Millionen Ge-
 rechten, und unter tausenden, die, durch Dein
 süßes Rufen zum seligen Heil, Dir folgten —
 und nun ewig glücklich sind.

Erndte nun **seliger Lehrer**, den Lohn —
 Deiner Bemühungen — Deiner Bestimmung —
 die Du herrlich hinausführtest; opfre Gott Dank
 der Dich so wunderbar leitete, und endlich zu Eh-
 ren annahm — Und wenn schon — Deine Ju-
 gend von wunderbaren Führungen Gottes zeigte,
 wenn Deine kindlichen Tage, bis zum Alter,
 durch veränderliche, — unabsehbare Wege, gelei-
 tet, Dich endlich glücklich — gleich einem segeln-
 den Schiff aus Land brachten; so rufe nun getrost
 aus — Es ist vollbracht — Ich bin glücklich
 hinüber. — Ja Freund! Gott wird Dich krö-
 nen, für alle Deine Arbeit.

Und da Du 'fern von Furcht', oder träge
 bey Pflichten alles Deinem Heiland zur Ehre,
 und zum Heil aller Menschen, Juden und
 Christen — mit denen, Du Umgang gehabt, —
 gethan

gethan hast; selbst Dein Leben, für ihr Leben gewaget, Deine Kräfte, nur sie stärker in Christo zu machen, gering geachtet hast: So gehe hin — trete ab — von diesem Schauplatz des Elends, empfah Deine Belohnung — ewiges — Leben — die reineste Wollust — wird stets, täglich neu über Dich, von dem Stuhl des Lammes Dir zuströmen. — Gehe nur hin Seliger! voran — tausende verlorne Schaaf, verirrte Seelen, die Du durch die Kraft Jesu auf die rechte Bahn gebracht hast, dort wieder zu sehen — oder noch zu empfangen, und Deinem Erlöser zuzuführen — Rufe mit Freuden: Hier sind sie — die ich von dir, von deiner Lehre — von dem hohen Werth deiner Versöhnung überzeugt habe — laß auch sie deine Herrlichkeit sehen — Dann — Freund — wirst Du leuchten, wie des Himmelsglanz, wie die Sterne immer und ewiglich — Sind gleich — Deine Tage trübe — öfters voll Mühe — in Deinem schweren Amte gewesen, denn Du erfülltest die so heilige Pflichten rechtschafner Lehrer, bis auf den letzten Hauch Deines am Ende matten Lebens, in Hoffnung eines bessern Lebens, — so sey diese Zeit zurücker — Dir ist jetzt wohl! ewig wohl —

Und wir — die wir — noch, bald auf dem Gebirge des Elends, bald im Thale der Thränen herum irren; die wir, von Dir geliebet — durch Deinen freundschaftlichen Umgang vergnügt — durch Deine Lehren öfters erbaut — noch zurücker

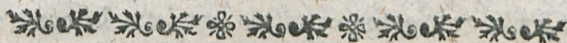
sind; thänen um Dich, wünschen Dir Glück zur Ruhe — und seligen Schauen nach Glauben; und hoffen, nach manchen Sturm — errettet — Dich bald in jenen seligen Gegenden der sichersten Ruhe zu umarmen, wo Gott wohnt, wo wir ohne Ende glücklich seyn werden.

Gott sey Dein Lohn — auch Deiner zurückgelassenen besten Wittwe — Lohn — Vergeltung und Gnade werde Ihr zu Theil — für Ihre Treue und Mühe — Gott sey auch der Trost für Freunde, auch für mich, Segen für Nachkömmlinge — Dein Angedenken bleibe im Segen bey allen die Dich verehrten — liebten — und kannten —

Ruhe sanft — seliger Freund! Erndte Erquickung nach Last — und Palmen nach Kämpfern. — Ruhe nach einem so geschäftigen Leben bis das Ende komme und Du aufstehst in Deinem Theil am Ende der Tage. — Wohl Dir, Du hast es gut! —

Zur Ehre und verdienstvollen Angedenken des seligen Herrn Predigers, setzte dieses mit bey als ein wahrer Verehrer und Freund

Georg Ulrich Frieser, von Wenden.



SCHVLZIVS occubuit. Funus deflete Ca-
moenae!

Tristia lugentis tangite plectra lyrae.
Praeco facer verbi, multis celebratus in oris,
Vir pius e terris, vir venerandus abit,
Qui varios mores, varias qui vidit et vrbes,
Notus in eois, occiduisque plagis.
Cuius scripta patent totum vulgata per orbem,
Gloria barbaricis gentibus ipsa placens,
Quem comendabat victrix opulentia linguae,
Qni studiis aeuum mitibus omne dedit.

Omnia sunt fletus, sunt omnia plena querelae,
Littora iam lacrimas et gemebunda vehunt,
Albis turbatur salanis eiulat vndis,
Id Padus auscultant Tybris et Ister aquis,
Diffimulat planctus Ecclesia moesta nec ipsos,
Erumpit claris protinus illa sonis.
In mentem reuocans curas, solatia, vota,
Proh dolor! orbarum respicit illa gregem.

Quid, quod, et exacuunt ingentia facta 'do-
lorem!

Splendida virtutis tot monumenta suae.

Sparta grauis fuerat nimio comitata labore,
 Iudaicae gentis vi reparanda falus.
 Pars infituri, quod Callenbergius olim
 Condidit, hinc variis fructibus aucta fuit.
 Spes, favor atque fides, lapsae succurrite
 genti!
 Israel agnoscas tot tua damna, domus!
 Pax tamen o animae! gaudere, scientia pandit.
 Literulis sacri codicis orta, viam.
 Syrius, arabicus, chaldaeus sermo sit, vsus
 Sub disciplina religionis agat.

Nulla pericla timens, raro feruore viator
 Saxa per et scopulos pulverulentus eat.
 Rebus in angustiis, Pelagi iactatus ab vndis
 Impiger iniuncto munere functus erat.
 Non vacuos hilaresque dies petit, otia fortis
 Respuit, addictum iam subiturus onus.

Adde tuos plausus tractis Germania terris,
 Adde Silesiacis Prussia iuncta locis.
 Splendida Petropolis colit hunc, colit huncce
 Polonus,
 Suspicit hunc Danus, Suecus et ipse virum.
 Quem Boreas, Aquilo pepulerunt viribus Auster
 Quem tulit, et tetigit lenior aura Noti.
 Tollite sic altis contestatae niuibus Alpes,
 Heluetiae quem pars vallis opaca regat.

Nec

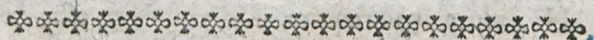
Nec mora, nec requies. Migrandum est. Ar-
dor adibit

Italiae praestans oppida laeta, decus.
 Consul vbi quondam rexit, duxitque Quirites,
 Moenia Pontificum clauibus ampla, sacra.
 Plus vltra. Pietas Tyrrenum nauigat aequor,
 Limina dum coeli mens, orientis init.
 Testis erit studii Turcarum Porta per aulam,
 Vrbs Constantini nomine dicta, potens.
 Smirna, Rhodus, Cyprus, Tinedos, Chios in-
 fula trames,
 Fertilis Aegyptus, terraque sancta fuit.

Orator probus egit ibi. Quot pectora mulsit?
 Quot verbis animos rexerit ille suis?
 Vndique propterea sibiimet colligit honores,
 In Patria meritis splenduit ergo redux.
 Iucundus labor actus erit. Memorare libelli
 Casus, sudauit quando vel alsit vbi?
 Sic exantlati pensu meminisse iuuabit,
 Vt nunc acciperet praemia, tempus adest.
 Illaque, quae mundus largiri praemia nescit,
 Dat Polus, aeternae munera lucis habet.

D. IO. SIGISM. LEINKER.
 Phys. Ordinarius Sen. Norimb.

Stieße



Fliehet! ihr Zeugen meiner Schmerzen!
 Fliehet! — und macht dem bangen Herzen
 Durch den Ausfluß etwas Luft! —
 Fliehet ihr Thränen! fliehet mir alle!
 Fliehet von Stolze, bis nach Halle
 Zu des besten Bruders Grust! —
 Um die brüderlichen Pflichten
 Dort zuletzt noch zu entrichten,

Freunde, — helft mir doch mit Klagen?
 Da man Den ins Grab getragen
 Den ich wie mich selbst geliebt! —
 Ich weiß nicht, wie mir geschehen! —
 Soll ich Den nicht nochmals sehen,
 Der mich nie einmal betrübt? — —
 Liebster Bruder! — ach Dein Scheiden
 Macht mir alle Lust, zu leiden! — —

Soll ich Deinen Ruhm erheben
 Von dem wohlgeführten Leben?
 Soll ichs thun, wie sichs gebührt? — —
 Nein; — des Bruders Lob klingt eitel
 Ob es gleich mit Recht die Scheitel
 Eines frommen Bruders ziert. — —
 Ich wills Andern überlassen,
 Und mich nicht damit befassen.

Deine sauren — weiten Reisen
 Kinnens klar genug beweisen

Wie

Wie Dein Herz beschaffen war.
 Wenns drauf ankam, Gott zu Ehren
 Das Reich Christi zu vermehren,
 Siengst Du willig in Gefahr.
 Unter Jüden, Heyden, Türken
 Sah man Dich geschäftig wirken.

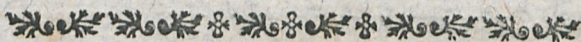
Nun hast Du den Lauf vollendet!
 Kühnlich hast Du ihn geendet! —
Sanftmuth auch im Tode Sieget! *)
 Nun prangst Du vors Lammes Throne
 Mit der Dir geschenkten Krone,
 Die Dein Leiden überwiegt.
 Wohl dem! — der so selig stirbet!
 Und wie Du sich Ruhm erwirbet! —

Ruh nun aus in Deiner Kammer! — —
 Aber, wer stillt doch den Jammer,
 Den jetzt Deine Gattin fühlt?
 Gott des Trostes! — du kannst heilen,
 Und den besten Rath ertheilen,
 Wenn der Gram die Brust durchwühlt.
 Du wirst schon nach deinem Willen
Sie, — — und **Uns** mit Trost erfüllen! —

Seinem innigstgeliebtesten und nunmehr seligen
 Herrn Bruder, setzte dieses zum Andenken
Erdmann Schulz
 Kauf und Handelsmann zu Stolpe.

So

*) Sanftmuth Sieget war des seligverstorbenen Wahl-
 spruch nach den Anfangsbuchstaben seines Namens.



So hat mich endlich noch der Schlag,
 Den ich mit Zittern sah, getroffen!
 Jetzt fürchte ich viel Ungemach
 Und darf nicht mehr an Freude hoffen;
 Statt der gewünschten Befruchtung Schein,
 Stellt sich das tiefste Trauren an
 Die Hälfte meines Lebens ziehet
 Ins dunkle Grab, bis fast den Rest
 Des, der sein Bild stets bey mir läßt,
 Und meine Thränen nach sich ziehet.

Er stirbt der Freund, der beste Freund!
 Er stirbt der treue fromme Garde;
 Mit welchem mich der Herr vereint;
 Bey Dem ich Trost und Freude hatte:
 Mein Herz, das Ihn betrauren soll,
 Bebt, — — — ängstlicher Gedanken voll,
 Vor Wehmuth kann es nichts mehr sagen:
 Denn, banger Schmerz beklemmt die Brust,
 Er ist gerecht, — — o ein Verlust
 Den ich nie kann genug beklagen.

Wo bist du hin gewünschte Zeit!
 Wo seyd ihr so vergnügte Stunden?
 Da ich still in Zufriedenheit
 Mein Glück für Seel und Leib gefunden

Da

Da mir der beste Ehgemahl
 Der nun zu jener frohen Zahl
 Vollendeter Gerechten kommen;
 Sein zärtlich frommes Herz ergab;
 Ein Herz, das mir das finstre Grab,
 So wenig als der Tod entnommen.

Er war mein Führer — wie getreu
 Hat Er nicht meinen Gang geleitet!
 Wie liebeich stund Er mir nicht bey
 So oft mein schwacher Fuß gegleitet!
 Nun muß ich irrend und allein
 Im fremden Lande Pilger seyn!
 Jedoch ein stetes Angedenken
 An Seine Glaubens Freudigkeit,
 Soll mir auch in der Prüfungs Zeit
 Erneuten Muth zum Kampfe schenken.

O wie vergnügt entfloß ein Tag
 Bey mancher Arbeit, Müh und Sorgen!
 Denn unsers Lebens Ungemach
 Blieb Gott dem Herren nicht verborgen:
 Ermunternd wies Sein frommer Sinn
 Voll Zuversicht nach Salem hin,
 Wo wahre Ruh uns erst beschieden.
 Der Gott, der uns so wohl geführt,
 Sprach Er, und unsern Gang regiert,
 Lebte ewig, Kind gib dich zufrieden!

Ach

Ach möcht ich Deinen Glaubens Muth
 Auf Leben und auf Sterben erben!
 Jedoch der HErr ist fromm und gut
 Er hat nicht Lust uns zu verderben,
 Der Dich mit so viel Heil bedacht,
 Zur Herrlichkeit nun froh gebracht;
Mein Schatz! — und mich solt er verlieren?
 Nein, er bleibt immer einerley;
 Gerecht und fromm und ewig treu:
 Ich werd gleich **Dir** einst triumphiren.

Du hast den guten Kampf gekämpft,
 Und prangst als Sieger nach dem Streite,
 Da alle Feinde sind gedämpft.
 Vor Deinem HErrn im weisen Kleide!
 Nun giebt er **Dir**, er ist gerecht,
 Den Gnaden Lohn als treuen Knecht
 Der manche Hiß und Last getragen;
 Und sich nach Ruhe selbst gesehnt,
 Um vieler Heil gesteht, gethrant,
 Bey eignen und bey andrer Plagen.

Nun sind die Thränen abgewischt,
 Bekrönt stehst Du dem Lamm zur Seite;
 Du wirfst am Lebensstrom erfrischt
 Und siehest jetzt die selge Beute
 Von solchen, die Dein Mund gelehrt,
 Erbauet und zu **Gott** bekehrt,

Aus

Aus Christen, Juden, Türken, Heiden. —
 Sie segnen Dich und Deinen Fleiß
 An ihren Seelen, ODr zum Preis,
 Durch Dich geführt zu ewgen Freuden!

Das froh erlöste Eltern Paar,
 Geschwister, Freunde und Verwandte,
 Die ganze auserwählte Schaar,
 Und wer Dich hier im HErrn kannte,
 Empfangen Dich mit frohem Schall,
 Am Thron des Lammis im Hochzeitssaal
 Wo lauter heilig, heilig klinger:
 Wo man vergnügt, Preis, Dank und Ehr
 Und mit der Seraphinen Heer,
 Ein Loblied nach dem andern bringet.

O könnt ich doch sogleich mit Dir
 An dieser Freude Antheil nehmen,
 Wie wohl, Verklärter — wäre mir —
 Gedult! — weicht bange Furcht und Gramen,
 Wer weiß wie bald die Stunde schlägt,
 Da man auch mich zu Grabe trägt;
 Ach mögte es nur bald geschehen!
 Daß ich von aller Noth befreht,
 Darf im Genuß der Herrlichkeit
 Dir, froh, mein Schatz, zur Seite stehen.

Indessen blick ich gläubig hin,
 Obwohl noch unter tausend Thränen.
 So lang ich hier noch Pilger bin,
 Wird ich nach Zions Stadt mich sehnen.

I

Dein

Dein Bild bleibt mir ins Herz gedrückt,
 Dich lieb ich, ewig, unverrückt,
 Bis mich der Herr an seinen Händen,
 So bald sein holder Mund gebeut,
 Worauf mein Geist sich innig freut
 Läßt meinen Glaubenslauf vollenden.

Dann werden wir uns wiedersehn,
 Mein Kind! vergnügt, ja, ohne Leiden;
 Und ewig Jesu Ruhm erhöhn
 Der uns den Weg zu diesen Freuden
 Gebahnt, und theur erworben hat:
 Dann wird das Herz von Wollust satt
 Da hört man keine Trauerlieder,
 Es schallt ein Hallelujahschon
 Ein jeder leget seine Kron,
 Gebückt, am Stuhl des Lammes nieder.

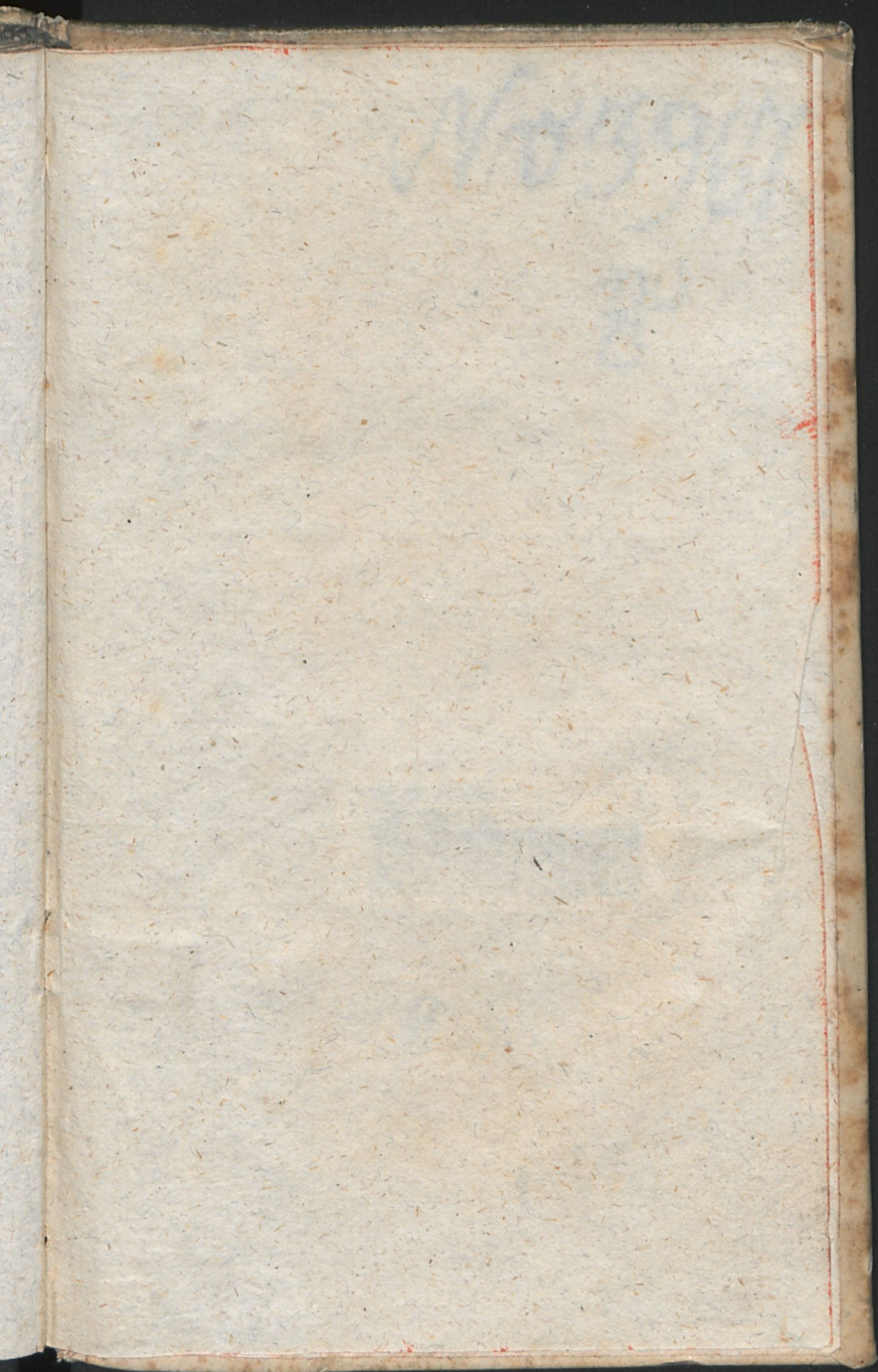
Nun gute Nacht du treues Herz!
 Ruh sanft in Deiner Grabeshöle,
 Verschlummre alle Noth und Schmerz,
 Nur nim noch aus gerührter Seele,
 Für Deinen zarten Liebes Sinn
 Den letzten Dank zum Opfer hin.
 Ich setze jeho Dein Gebeine
 Mit meinen Thränen täglich ein
 Bis ich auch werde bey Dir seyn,
 Und froh wie Du einst nicht mehr weine.

Herr,

Herr, der du selbst die Thränen zehlst
 Die deine Kinder täglich weinen!
 Und stets das Beste für sie wählst;
 Laß deinen Trost auch mir erscheinen!
 Verlaß mich, treuster Vater, nicht!
 Wenn alles sinket, fällt und bricht;
 Dir hab ich mich ganz übergeben;
 Dein Wille sey mein Wanderstab:
 Genug, Herr, wenn ich nur dich hab
 Ich mag nun sterben oder leben.

Dieses schrieb mit wehmuthsvollen Herzen
 des selig Verstorbenen,
 hinterlassene tiefgebeugte Wittwe,
Margaretha Barbara Schulz
 geb. Birkmann.





No 3967

80

✓

ULB Halle

3

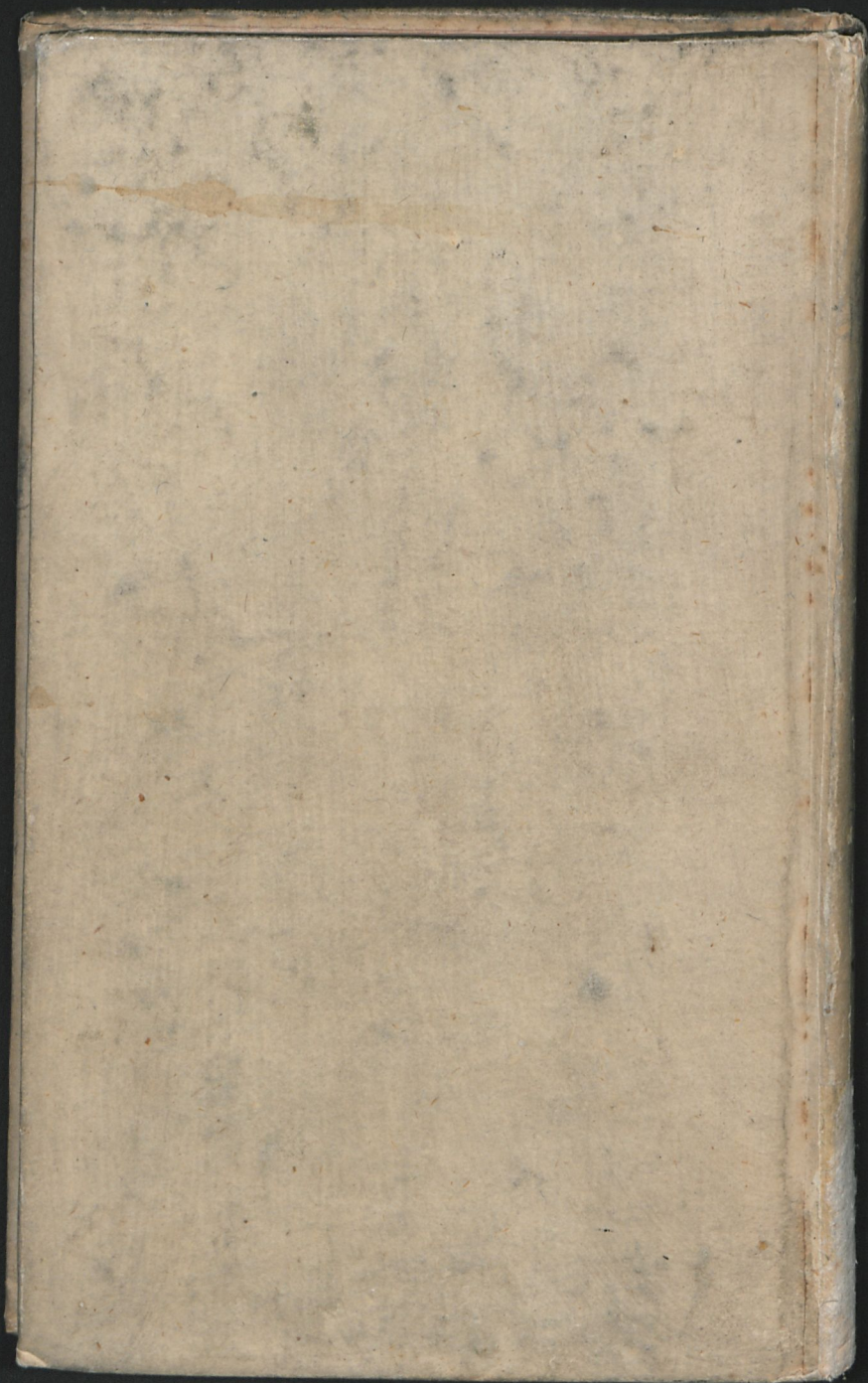
002 185 113

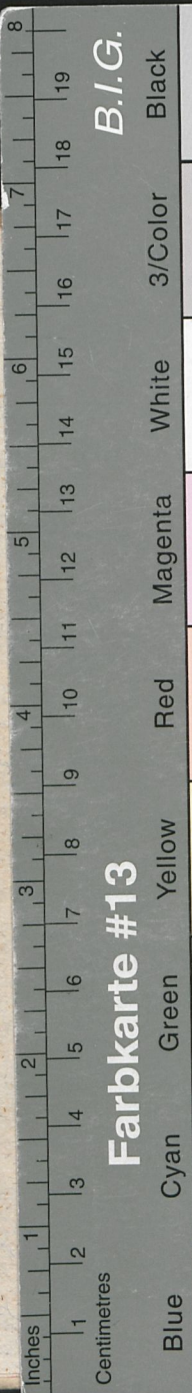


Vol 18 = 3

Q. 6







B.I.G.

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

Farbkarte #13

Der
rechte und einzige Weg
 zum seligen Sterben
 wurde,
 als der
 Hochwohllehrwürdige und Hochgelahrte Herr,
 S E N N
Stephanus Schulz,
 der Weltweisheit Magister,
 wohlverdienter Ober-Diaconus bey der Kirche zu St. Ulrich
 und E. E. Stadeministeriums Senior,
 wie auch
 hochverordneter Director bey den jüdischen Misionsanstalten,
 den 13ten Dec. 1776
 zu seiner Ruhe eingegangen war,
 in einer
Gedächtnißpredigt
 am 4ten Sonntage des Advents
 in der Ulrichskirche zu Halle
 vorgestellt
 von
Johann Christian Jungken,
 Pastor zu St. Ulrich und E. E. Ministeriums Senior, des
 Gymnasiums Scholarchen, und des königlichen
 Allmosencollegiums Assessor.

Nebst
des Wohlseligen kurzgefaßtem Lebenslauf.

Halle im Magdeburgischen,
 verlegt von Carl Hermann Hemmerde, 1777.